

Alter schafft Neues



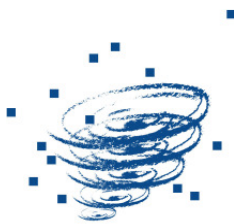
# Aktiv im Alter Richterich/Horbach

Wie wollen wir morgen leben?

Befragung

älterer Bürgerinnen und Bürger

**Bericht der Ergebnisse**



Dr. Katrin Hater  
In Kooperation mit Bernhard Ruhl,  
Umweltbildung und Sozialforschung Umbiso

**BsP-Aachen**  
Büro für sozialwissenschaftliche Projekte

Im Auftrag der Stadt Aachen



Gefördert vom

Ministerium für Generationen, Familien,  
Frauen und Integration des Landes  
Nordrhein-Westfalen



Aktiv im Alter



<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Repräsentativität</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Die allgemeine Wohn- und Lebenssituation</b>	<b>7</b>
3.1	Zuzugsalter und Wohndauer	7
3.2	Wohnform und Haushaltsgröße	9
3.3	Kinder und Enkel	11
3.4	Berufe und Status	11
3.5	Gesundheit	14
3.6	Mobilität	14
3.7	Zufriedenheit	16
3.8	Zusammenfassung	17
<b>4</b>	<b>Soziale Integration und Ortsbindung</b>	<b>18</b>
4.1	Aktive Zugehörigkeit zu Gruppierungen	18
4.2	Teilnahme an Freizeit- und Bildungsangeboten	20
4.3	Information über Angebote	22
4.4	Offene Wünsche zum Freizeitangebot	22
4.5	Versorgung im Stadtteil	23
4.6	Zusammenfassung	25
<b>5</b>	<b>Hilfen heute</b>	<b>26</b>
5.1	Empfangene und geleistete Hilfen	26
5.2	Anderen geleistete Hilfe	29
5.3	Zusammenfassung	29
<b>6</b>	<b>Ehrenamt: Situation und Entwicklungspotenzial</b>	<b>30</b>
6.1	Ist-Situation	30
6.2	Entwicklungspotenzial	31
6.3	Zusammenfassung	37
<b>7</b>	<b>Wünsche und Entwicklungsbedarf</b>	<b>38</b>
7.1	Wohnen	38
7.2	Mobilität	41
7.3	Allgemeine Wünsche an die Stadt Aachen oder das Bezirksamt Richterich	42



<b>8</b>	<b>Zusammenfassung und Ausblick</b>	<b>44</b>
8.1	Wohnen	44
8.2	Soziales Miteinander im Bezirk	44
8.3	Horbach	45
8.4	Der Stadtbezirk	46

## 1 Einleitung

Der Stadtbezirk Aachen-Richterich beteiligt sich an dem vom Land NRW geförderten Projekt ‚Aktiv im Alter, wie wollen wir morgen leben?‘. Im Rahmen dieses Projektes wurde das Büro für sozialwissenschaftliche Projekte, BsP-Aachen, beauftragt, eine Befragung unter den Richtericher Seniorinnen und Senioren durchzuführen. Ziel der Befragung ist es, die aktuelle Lebenssituation von älteren Menschen in Richterich und Horbach zu beschreiben, die Wünsche nach Veränderungen, soweit sie im Rahmen des Gemeinwesens zu befriedigen sind, zu erfassen und auszuloten, in welchen Bereichen und unter welchen Voraussetzungen die Seniorinnen und Senioren im Stadtbezirk sich selbst für ihre eigenen Belange und die Bedürfnisse von anderen einsetzen möchten.

Vom 8. Juni bis zum 30. Juni 2009 wurden insgesamt 176 Seniorinnen und Senioren aus Richterich und Horbach von geschulten, ehrenamtlichen Interviewerinnen und Interviewern befragt. Die Mitwirkungsbereitschaft der zu Befragenden war durch ein persönliches Anschreiben der Bezirksamtsleiterin mit namentlicher Nennung des jeweiligen Interviewers eingeworben worden.

Die Ergebnisse wurden vom BsP-Aachen in Zusammenarbeit mit Bernhard Ruhl, Umweltbildung und Sozialforschung – Umbiso, und mit Unterstützung durch Herrn Dr. Köster, Fachbereich Soziales und Ausländerwesen – Sozialplanung – der Stadt Aachen ausgewertet und im folgenden Bericht zusammengestellt.

## 2 Repräsentativität

Von den etwa 9100 Einwohnerinnen und Einwohnern von Richterich/Horbach, die 60 Jahre und älter sind, wurden per Zufallsstichprobe 220 ausgewählt und um ein Interview gebeten. 176 Fragebögen wurden ausgefüllt und sind die Grundlagen der folgenden Auswertung. Das entspricht einer Stichprobe von 1,9%. Unter Statistikern gilt eine solche Stichprobe als repräsentativ.

Ein detaillierter Abgleich der ausgefüllten Fragebögen mit den Daten der Kommunalstatistik bestätigt dies: im Großen und Ganzen entsprechen die Interviewten einem repräsentativen Durchschnitt der älteren Bevölkerung in Richterich/Horbach. Im Detail gibt es einige interessante Abweichungen, die dadurch zustande gekommen sind, dass nicht jeder, der um ein Interview gebeten wurde, dazu bereit war.

Prozentual haben mehr Horbacher als Richtericher ein Interview gegeben. Insbesondere die Horbacher Frauen haben sich zu Wort gemeldet. In Richterich entsprach die Verteilung auf Männer und Frauen exakt ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Insgesamt wurden 43 Fragebögen in Horbach und 130 in Richterich ausgefüllt.

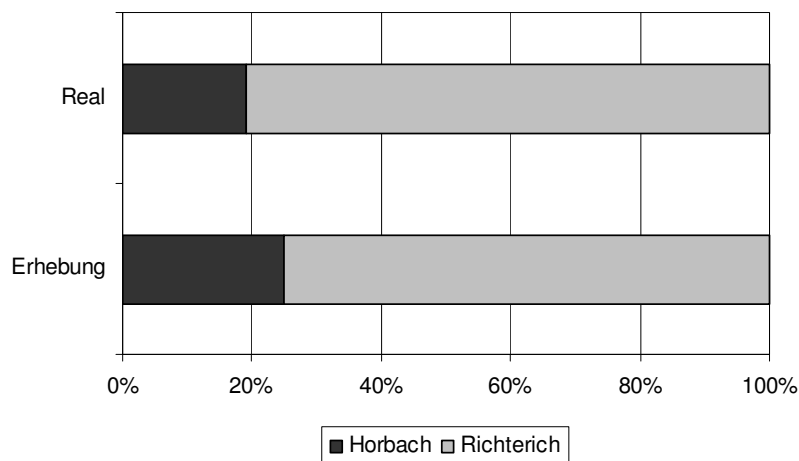
Die 60 bis 69 Jährigen waren in beiden Ortsteilen unter den Interviewpartnern deutlich weniger vertreten als es ihrem Bevölkerungsanteil entspricht.

Überdurchschnittlich interessiert an der Befragung waren vor allem die 70 bis 74 Jährigen, gefolgt von den 75 bis 79 Jährigen.

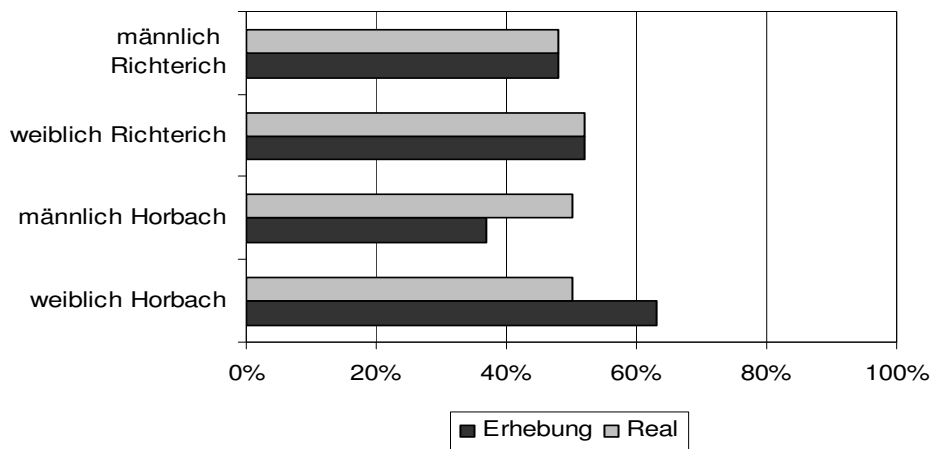
Bei denen, die 80 Jahre und älter waren, entsprach ihr Prozentanteil an den Befragten fast genau ihrem Anteil an der Bevölkerung.

Man kann davon ausgehen, dass die Bereitschaft, ein Interview zu geben, mit einem gewissen Maß an Interesse an dem Thema einhergeht. ‚Aktiv im Alter‘, das bewegt überdurchschnittlich die Altersgruppe zwischen 70 und 80, es bewegt Frauen leicht stärker als Männer und die Bewohner Horbachs stärker als die in Richterich.

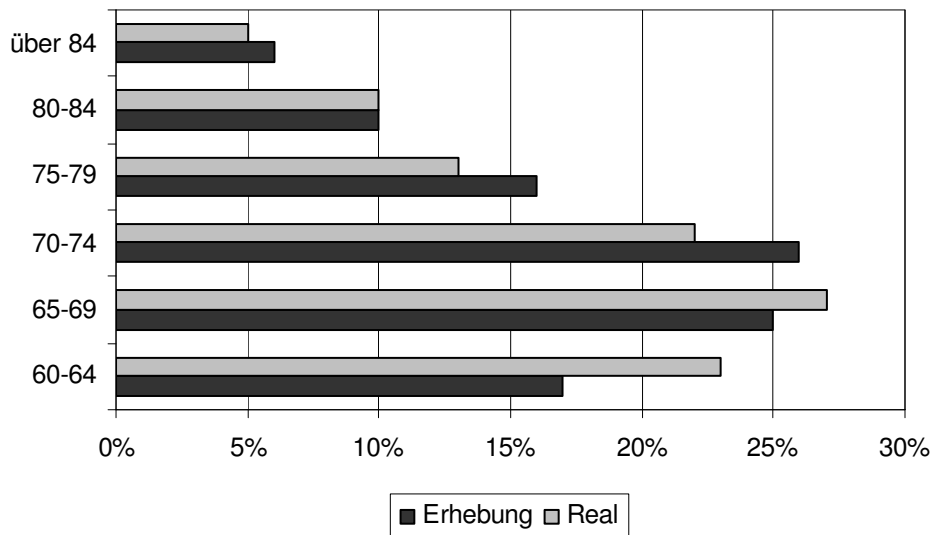
**Diagramm 2.1 Befragte nach Ortsteil** (n=173)



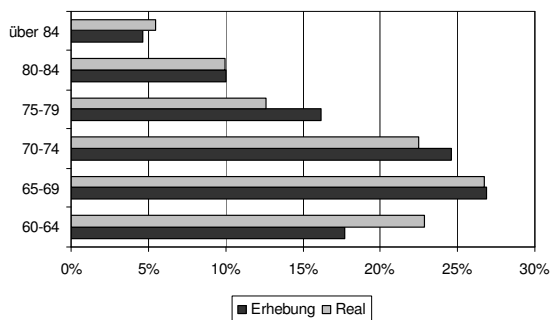
**Diagramm 2.2 Befragte nach Ortsteil und Geschlecht** (n=173)



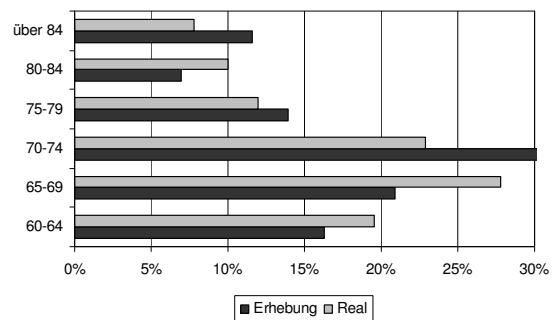
**Diagramm 2.3 Befragte nach Alter** (n=175)



Richterich, n=130



Horbach, n=43



### 3 Die allgemeine Wohn- und Lebenssituation

#### 3.1 Zuzugsalter und Wohndauer

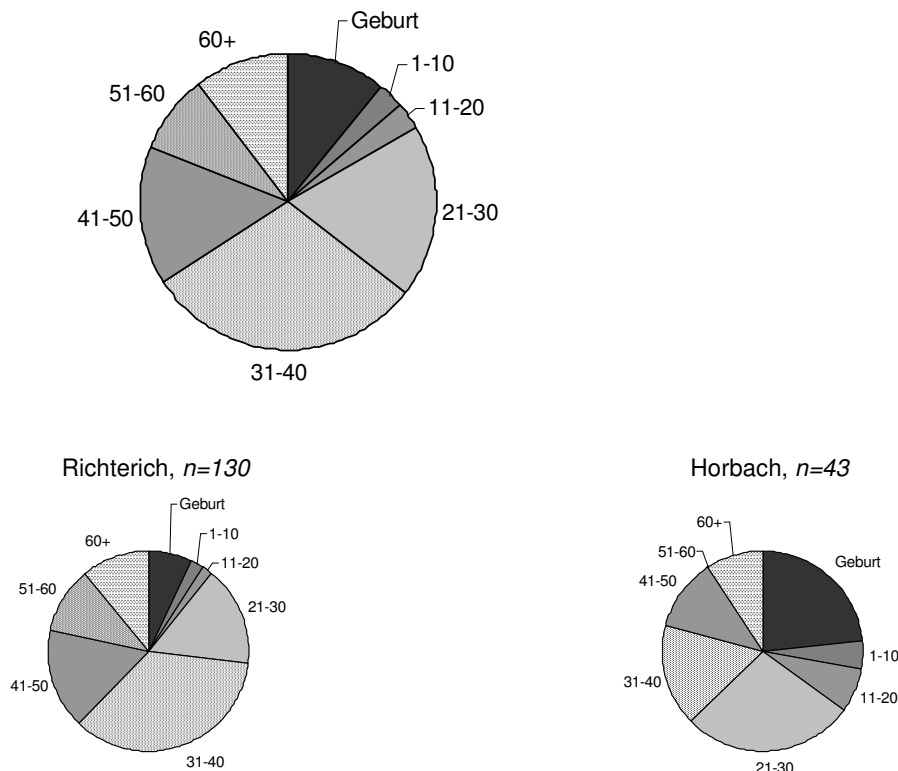
Fast Zweidrittel der Befragten (64%) sind zwischen ihrem 20. und ihrem 50. Lebensjahr nach Richterich/Horbach gezogen, in der Lebensphase des Erwerbslebens und ggfs. der Familiengründung und –konsolidierung.

11% leben seit ihrer Geburt im Bezirk, weitere 6% sind als Kinder oder Jugendliche zugezogen. Aber auch Ältere entscheiden sich für Richterich/Horbach als neuen Wohnort: 9% der Befragten waren zwischen 51 und 60 Jahre alt, 10% Prozent waren 60 Jahre und älter als sie in diesen Stadtteil zogen. Diese Personen haben in stärkerem Maße Mietwohnungen in Mehrfamilienhäusern gewählt.

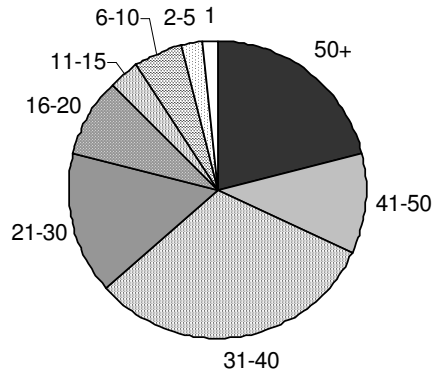
Insgesamt wohnen die weitaus meisten Befragten schon sehr lange im Bezirk: 79% seit mehr als zwanzig Jahren, 88% seit mehr als 15 Jahren. Fast ein Drittel der Befragten (32%) ist zwischen 1969 und 1979 zugezogen.

Richterich und Horbach unterscheiden sich in Bezug auf das Zuzugsalter deutlich. Während in Richterich nur gut 7% der Befragten angeben, in Richterich geboren zu sein, waren es in Horbach mit 21,5% prozentual dreimal so viele. Entsprechend länger ist die Wohndauer am Ort (s. Diagramm 3.2, dazu Tabelle 3.1).

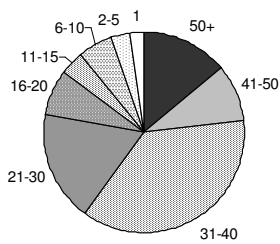
**Diagramm 3.1** Alter der Personen in Jahren zum Zeitpunkt ihres Zuzugs (n=175)



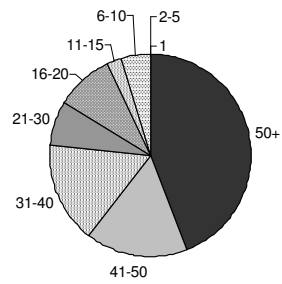
**Diagramm 3.2 Wohndauer heute in Jahren (n=176)**



**Richterich, n=130**



**Horbach, n=43**



**Tabelle 3.1 Wohndauer in Richterich und in Horbach**

	Wohndauer (in Jahren)									N=
	1	2-5	6-10	11-15	16-20	21-30	31-40	41-50	50+	
Horbach	0%	0%	5%	2%	9%	7%	16%	16%	44%	43
Richterich	2%	3%	5%	4%	8%	18%	37%	9%	14%	130
k.a.										3
<b>GESAMT</b>	<b>2%</b>	<b>2%</b>	<b>5%</b>	<b>3%</b>	<b>9%</b>	<b>15%</b>	<b>32%</b>	<b>11%</b>	<b>21%</b>	<b>176</b>

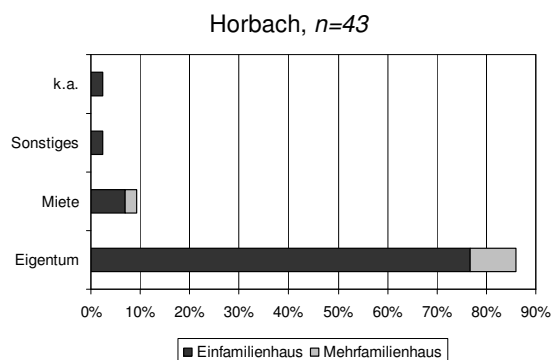
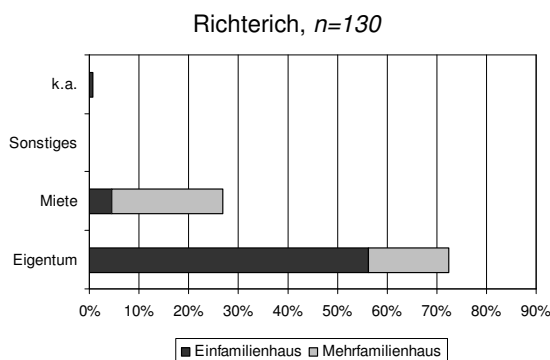
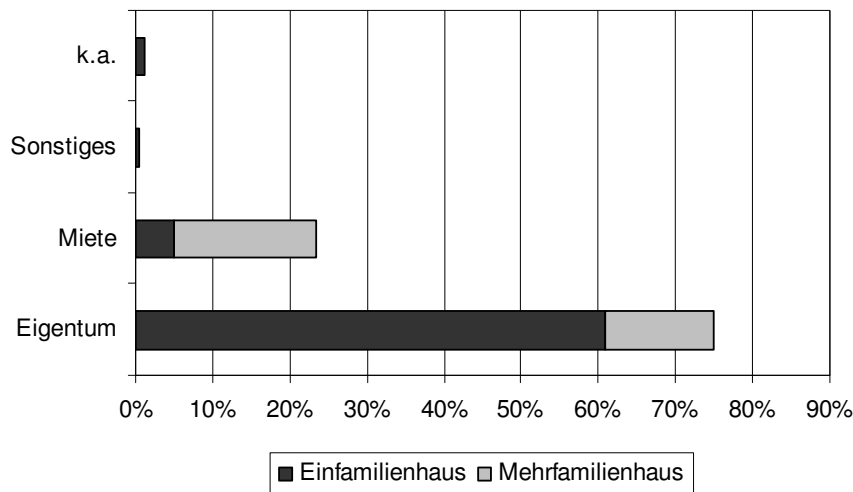


### 3.2 Wohnform und Haushaltsgröße

Zweidrittel der Befragten wohnen heute in einem Einfamilienhaus. Die weitaus meisten (61%) sind auch Eigentümer ihres Wohnhauses. Ein Drittel der Befragten (32%) lebt in einem Mehrfamilienhaus. Unter ihnen sind die Eigentümer (14%) und die Mieter (18%) fast gleich verteilt.

Mit einem Anteil von 75% (Horbach: 88%, Richterich 73%) liegt die Wohneigentumsquote der älteren Menschen im Bezirk ungewöhnlich hoch. Zum Vergleich: in westdeutschen Großstädten mit 100 000 bis 500 000 Einwohnern leben nur 40% der 60 bis unter 70 Jährigen im Wohneigentum, 39% der 70 bis unter 80 Jährigen und 33% der über 80 Jährigen (Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2002, zit. nach: LBS – Studie: die Generation 50+ . Wohnsituation, Potenziale und Perspektiven. O.O. 2006 S. 22).

**Diagramm 3.3 Wohnformen** (n=176)

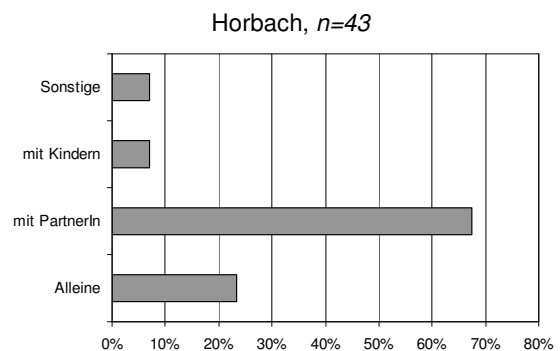
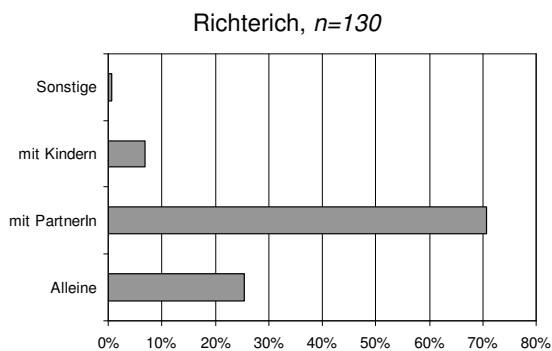
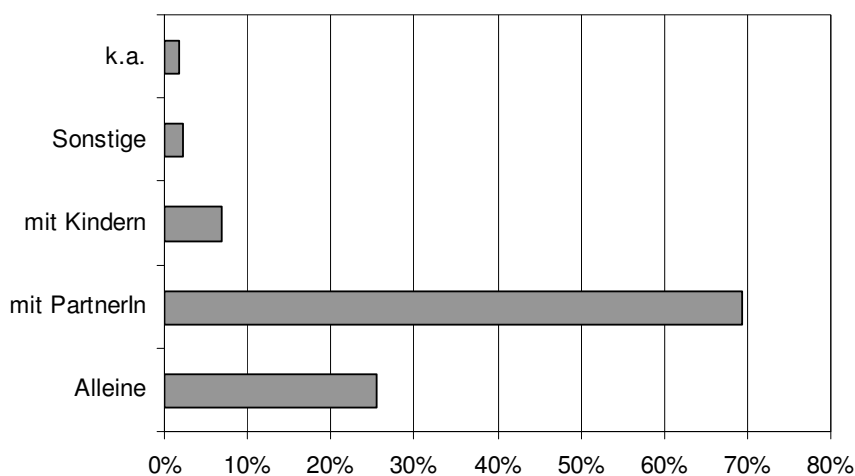


Gut ein Viertel der Befragten berichtete allein zu wohnen. 69% gaben an, dass sie mit einem Partner zusammen wohnen und 7%, dass sie noch Kinder im Haushalt haben.

In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Ortsteile Richterich und Horbach kaum.

Auch diese Zahlen unterscheiden sich deutlich vom bundesweiten Durchschnitt. Der Dritte Altenbericht verzeichnete 2001 nur 56,4% an Menschen, die 60 Jahre und älter waren und in einem Zwei-Personenhaushalt lebten, die meisten darunter mit einem Partner (52,7%) (Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der Älteren Generation, Berlin 2001, S. 218)

**Diagramm 3.4 Wohne zusammen mit ...** (n=176)

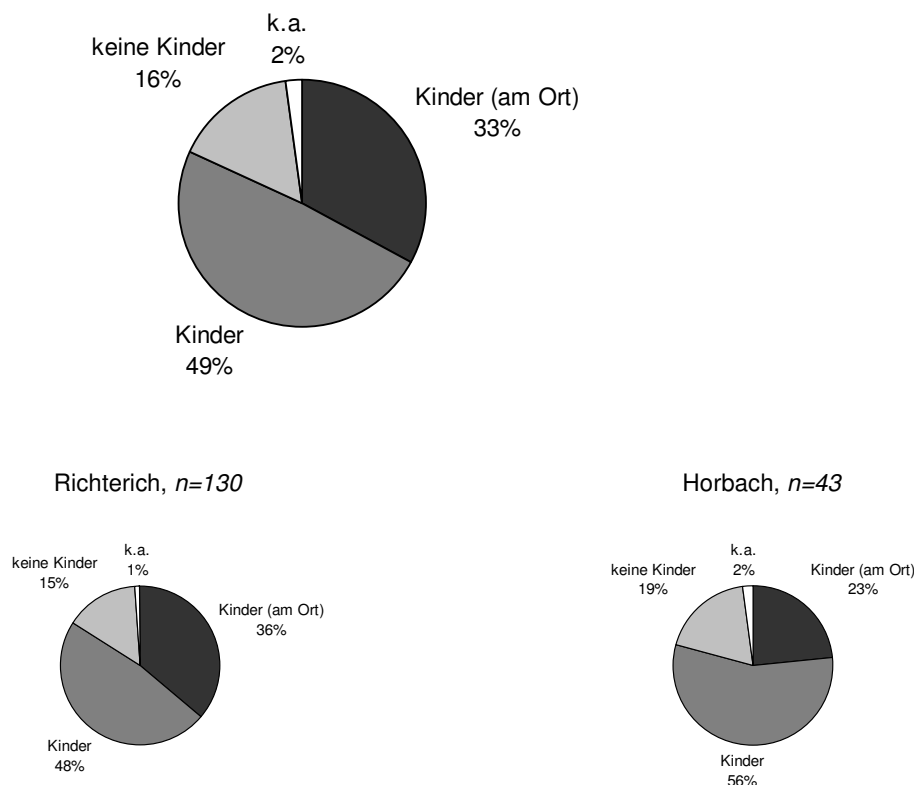


### 3.3 Kinder und Enkel

84% der Befragten gaben an, Kinder zu haben, 60 Interviewpartner (42% derer mit Kindern) berichteten, dass mindestens eines ihrer Kinder in Richterich/Horbach lebe, 84 Befragte (58%), dass alle ihre Kinder aus dem Bezirk weggezogen seien.

Deutlich mehr Richtericher (36%) als Horbacher (23%) Befragte haben Kinder, die im Bezirk wohnen.

**Diagramm 3.5 Kinder** (n=176)

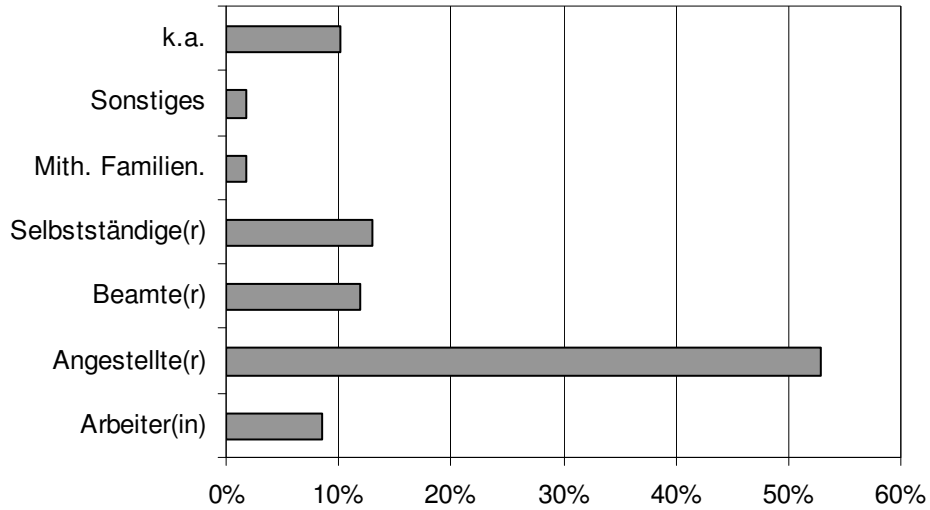


### 3.4 Berufe und Status

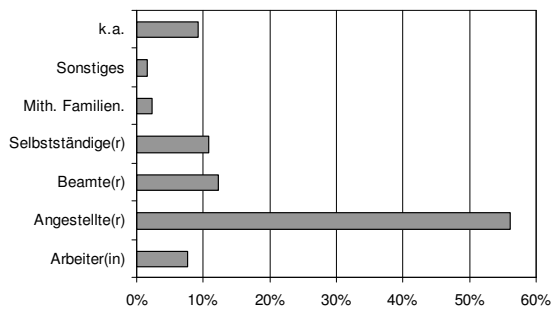
Knapp Zweidrittel der Befragten sind oder waren als Angestellte (53%) oder Beamte (12%) tätig. Weitere 13% sind oder waren selbständig. Nur 9% gaben ‚Arbeiter‘ als Berufsstellung an. Heute sind noch 5% der Befragten in Vollzeit erwerbstätig und 6% in Teilzeit.

In Horbach bezeichneten sich etwas mehr Befragte als Selbstständige und Arbeiter und deutlich weniger als Angestellte als in Richterich. Diese Zahlen erklären sich u.a. daraus, dass alle befragten Landwirte in Horbach leben. Auch Handwerker sind in Horbach prozentual stärker vertreten als in Richterich. Unter den Angestellten waren in Horbach deutlich mehr Befragte im Verkauf tätig als in der Verwaltung. In Richterich sind diese beiden Gruppen fast gleich verteilt.

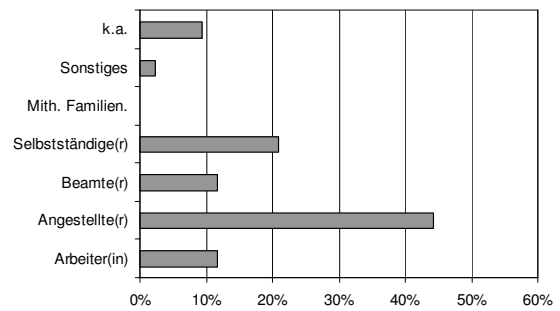
**Diagramm 3.6 Berufsstatus** (n=176)



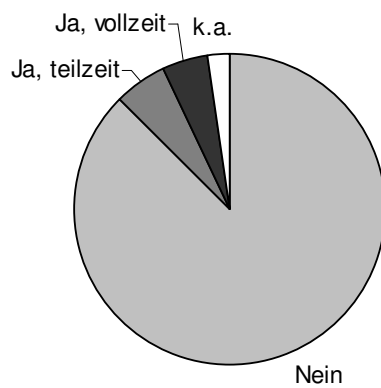
Richterich, n=130



Horbach, n=43

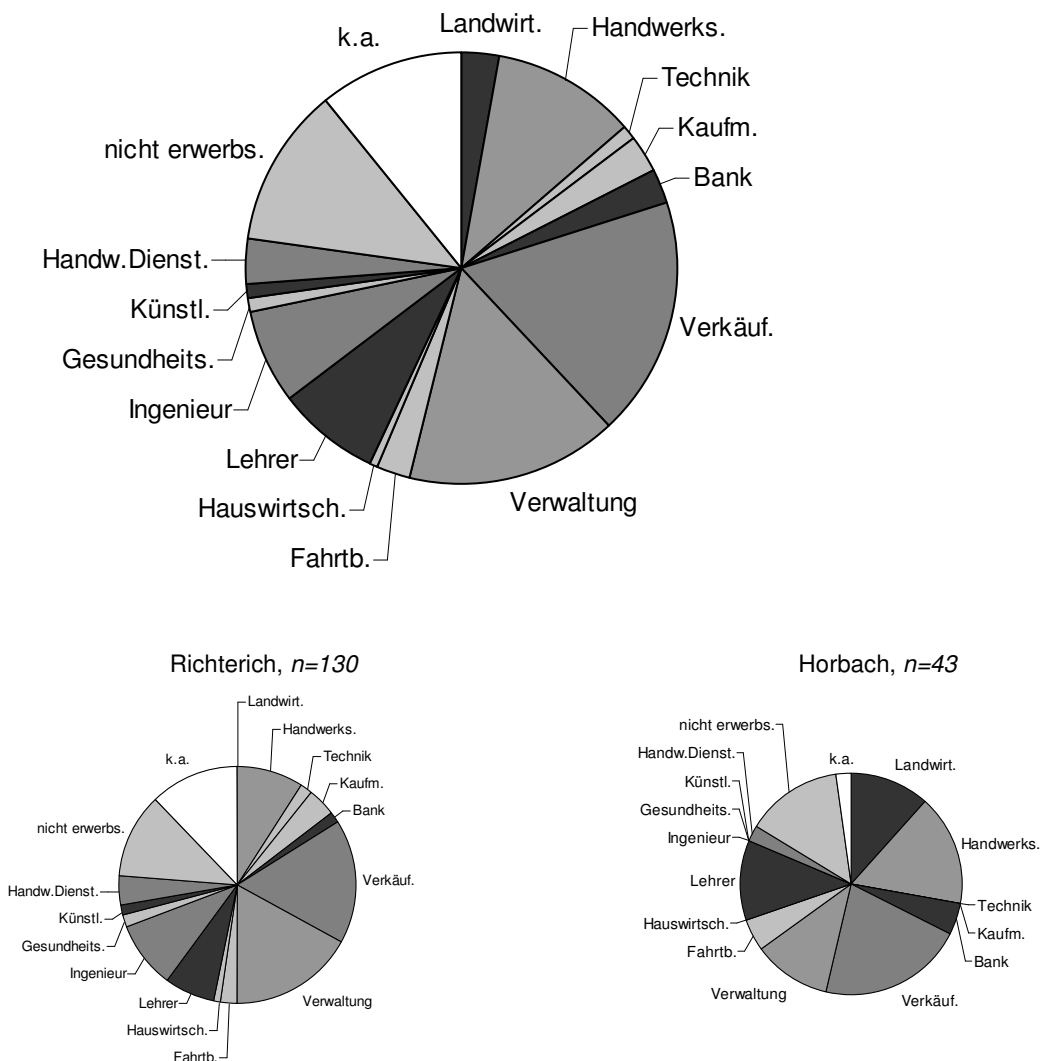


**Diagramm 3.7 Erwerbstätigkeit**



Ein breites Spektrum an Berufen und Berufspositionen wurden genannt, wobei die Ausbildungsberufe, insbesondere im kaufmännischen und im Verwaltungsbereich, zusammen mit den Hausfrauen (im Diagramm ‚nicht erwerbstätig‘) ein deutliches Gewicht haben. Aber auch Lehrberufe vom Grundschullehrer bis zur Professorin und Ingenieursberufe sind mit größeren Anteilen vertreten.

**Diagramm 3.8 Berufe** (n=176)



### **3.5 Gesundheit**

Zweidrittel der Befragten bewerteten ihren derzeitigen Gesundheitszustand als gut oder befriedigend, 7% sogar als sehr gut. Weitere 16% fühlen sich immerhin noch ‚ausreichend‘ gesund und nur 8% gaben an, ihre Gesundheit sei schlecht (7%) oder sogar sehr schlecht (1%).

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein schlechter oder sehr schlechter Gesundheitszustand sehr häufig dazu führt, dass kein Interview gegeben wird. Es ist also davon auszugehen, dass diese Zahlen nur eingeschränkt repräsentativ sind.

Die subjektive Einschätzung des Gesundheitszustand hat erhebliche Auswirkungen auf alle Aktivitätsbereiche (s. die folgenden Kapitel). Dabei ist generell zu beobachten, dass Befragte, die ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut bezeichneten, in einigen Bereichen etwa doppelt so häufig angeben aktiv zu sein, wie diejenigen, die ihren Gesundheitszustand immer noch als befriedigend bewerteten. Zwischen dem Aktivitätsniveau bei ‚befriedigender‘ und ‚ausreichender‘ Gesundheit gibt es wenig Unterschiede. Die Aktivitäten werden fast jedoch ganz eingestellt, wenn der eigene Gesundheitszustand als schlecht oder gar als sehr schlecht empfunden wird.

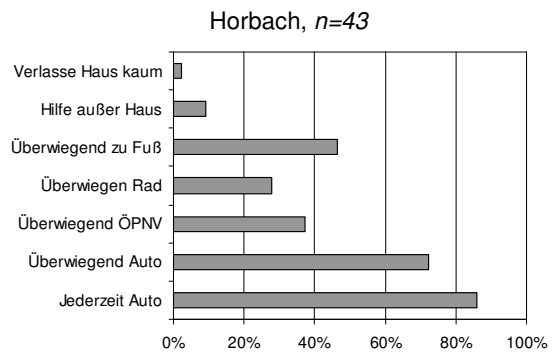
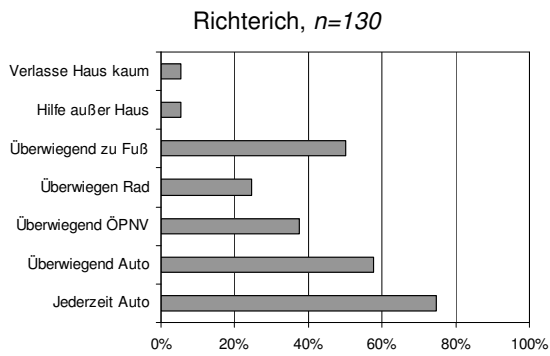
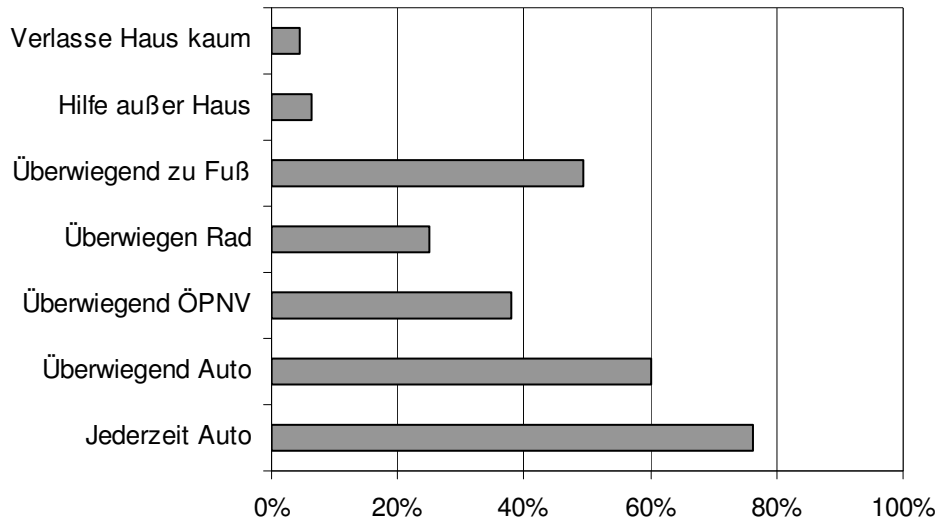
### **3.6 Mobilität**

Gut Dreiviertel der Befragten haben nach eigenen Angaben jederzeit die Möglichkeit, ein Auto zu benutzen, 60% gaben an, dass sie sich auch überwiegend mit dem Auto fortbewegen. Auch das Zu-Fuß-Gehen wurde häufig (von knapp 50% der Befragten) als überwiegendes Fortbewegungsmittel genannt. Es folgen in der Häufigkeit der Nennungen öffentliche Verkehrsmittel (38% der Befragten) und das Fahrrad (25% der Befragten).

11% der Befragten zeigten sich in ihrer Mobilität deutlich eingeschränkt: sie gaben an, außer Haus auf Hilfe angewiesen zu sein (6%) oder kaum noch das Haus zu verlassen (5%). Diese Verhältnisse sind in beiden Ortsteilen annähernd gleich.

**Diagramm 3.9 Mobilität**

(n=176, Mehrfachnennungen waren möglich)

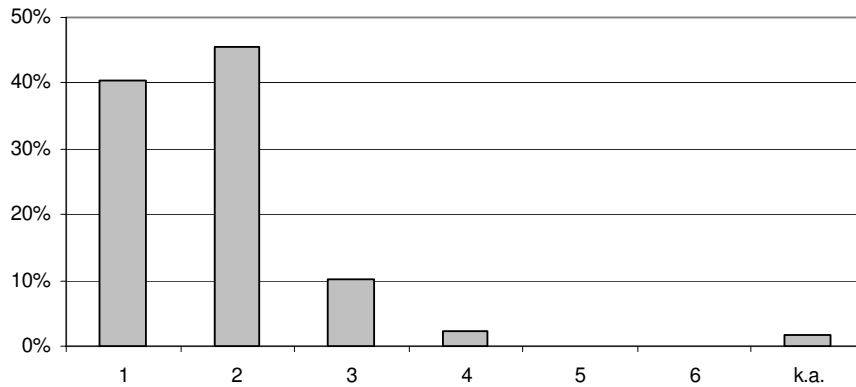


### 3.7 Zufriedenheit

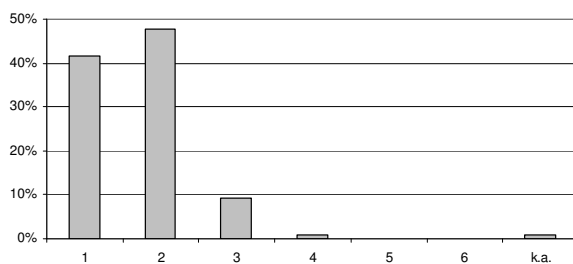
Die meisten Befragten äußerten große Zufriedenheit mit dem Leben in Richterich/Horbach: sehr zufrieden (40%) oder gut zufrieden (45%). Wirklich unzufrieden (Schulnote 5 oder 6) zeigte sich keiner der Befragten.

Die Unterschiede zwischen Richterich und Horbach sind nicht signifikant.

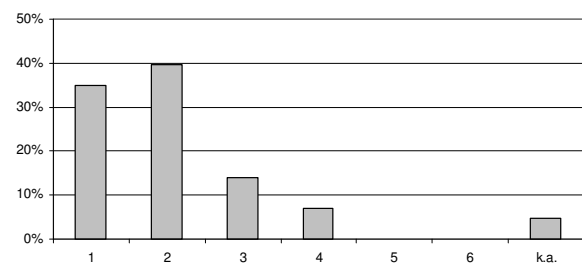
**Diagramm 3.10 Zufriedenheit** ( $n=176$ )



Richterich,  $n=130$



Horbach,  $n=43$





### **3.8 Zusammenfassung**

Insgesamt zeichnen diese Zahlen ein überwiegend positives Bild von der Lebenssituation alter Menschen in Richterich/Horbach. Der weit überwiegende Teil hat in seiner aktiven Erwerbszeit die notwendigen Mittel für den Erwerb von Wohneigentum erwirtschaften können oder ererbt und Richterich/Horbach als Wohnstandort gewählt. Überdurchschnittlich viele Menschen leben mit ihrem Partner zusammen. Über 80% haben Kinder, 34% mindestens ein Kind in Richterich/Horbach. Allerdings verlassen die Nachkommen aus Horbach deutlich häufiger den Bezirk als die in Richterich aufgewachsenen.

Zweidrittel der Befragten beschrieben ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut und Dreiviertel verfügen jederzeit über ein Auto. Die Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk ist sehr groß.

Dieser Stadtteil, so scheint es auf den ersten Blick, hat ein erhebliches Potenzial, „aktiv im Alter“ zu sein.

Bei der Interpretation dieser und der noch folgenden Zahlen ist zu berücksichtigen, dass die Bereitschaft ein Interview zu geben, durch Armut und Krankheit tendenziell erheblich eingeschränkt ist. Da jedoch der Schwerpunkt dieser Befragung nicht darauf lag, besondere Notlagen und spezifischen Hilfebedarf zu ermitteln, sondern vielmehr die Beteiligungs- und Selbsthilfepotenziale im Mittelpunkt standen, wurden bei der Erhebung keine besonderen Vorkehrungen getroffen, um eine mögliche Unterrepräsentation von Menschen in stark benachteiligten Lebenslagen auszugleichen.

## 4 Soziale Integration und Ortsbindung

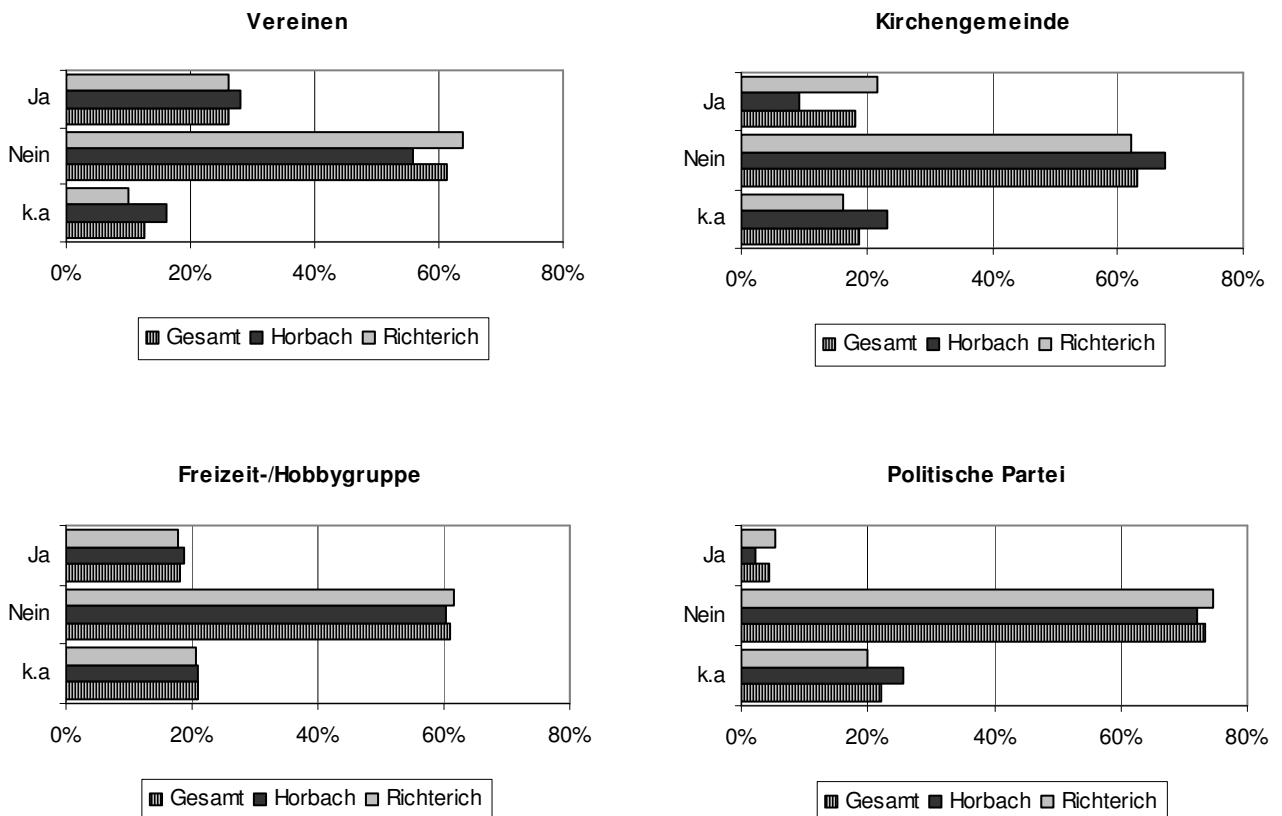
### 4.1 Aktive Zugehörigkeit zu Gruppierungen

Fast die Hälfte der Befragten (48%) gab an, in mindestens einer Gruppierung aktives Mitglied zu sein. In einem Verein sind 26%, zu einer Freizeit-Hobbygruppe gehören 18%. Ebenso viele sind aktives Mitglied in einer Kirchengemeinde<sup>1</sup>. Auch in Interessenverbänden (9%), politischen Parteien (5%) sind etliche der Befragten aktiv.

Allerdings haben auch 38% der Befragten diese Fragen verneint, das heißt, sie sind in keiner der genannten Gruppierungen aktiv und weitere 14% haben keine Angaben gemacht.

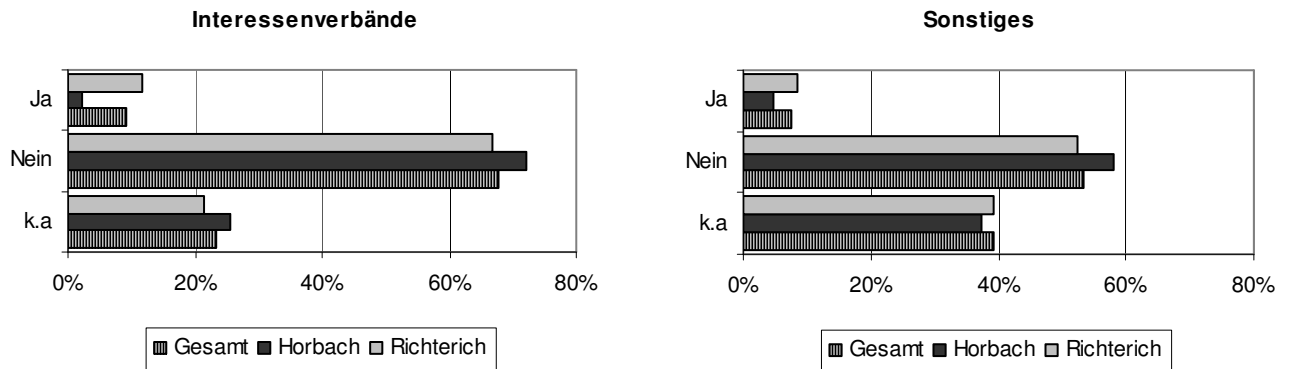
Insgesamt zeigten die Richtericher Befragten sich etwas aktiver als die Horbacher Befragten. Unter den Letzteren haben 44% alle Fragen verneint, im Vergleich zu 36% in Richterich.

**Diagramm 4.1 Sind Sie aktiv mitmachendes Mitglied in einem oder mehreren ...** (n=176)



<sup>1</sup> 80% der Befragten gaben an, sich über Pfarrbriefe zu informieren (s. Kap. 4.3). Auch wenn Etliche vielleicht den Pfarrbrief des Nachbarn lesen, ist doch davon auszugehen, dass die ‚passive‘ Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinde in Richterich/Horbach recht hoch ist.

**Fortsetzung Diagramm 4.1 Sind Sie aktiv mitmachendes Mitglied in einem oder mehreren ...**  
(n=176)



### 4.1.1 Zugehörigkeit und Gesundheit

Aktive Mitgliedschaft in einer Gruppierung wird auch bei nur ‚befriedigender‘ Gesundheit aufrechterhalten. Erst bei den Befragten, die ihren Gesundheitszustand als nur ausreichend oder schlechter bewerteten, ging der Anteil der aktiven Mitglieder deutlich zurück.

**Tabelle 4.1 Gesundheitszustand und aktive Mitgliedschaft in einem oder mehreren ...**

Aktives Mitglied		Bewertung Gesundheits.				Gesamt <sup>1</sup>
		1-2	3	4	5-6	
Vereinen	N	24	17	4	1	46
	%	34%	29%	14%	7%	26%
Freizeit-/Hobbygruppen	N	15	13	2	1	32
	%	21%	22%	7%	7%	18%
Kirchengemeinde	N	16	12	3	0	32
	%	23%	21%	11%		18%
Interessenverbänden	N	8	3	2	1	16
	%	11%	5%	7%	7%	9%
Sonstiges	N	10	2	0	0	13
	%	14%	3%			7%
Politische Partei	N	5	2	0	0	8
	%	7%	3%			5%
Gesamt	N	71	58	28	14	171
	%	42%	34%	16%	8%	100%

## 4.2 Teilnahme an Freizeit- und Bildungsangeboten

Allgemeine Freizeit- und Bildungsangebote werden eher außerhalb des Stadtbezirkes wahrgenommen, Angebote, die sich speziell an Seniorinnen und Senioren wenden, werden eher im Stadtteil besucht als außerhalb.

Diese generelle Tendenz gilt für die verschiedenen Angebote in unterschiedlichem Ausmaß. Gasstätten- und Restaurantbesuche sind insgesamt die mit Abstand am häufigsten genannten Aktivitäten. Fast die Hälfte der Befragten besuchen in Richterich/Horbach Gaststätten und Restaurants zumindest gelegentlich, 61% tun dies auch außerhalb des Bezirks.

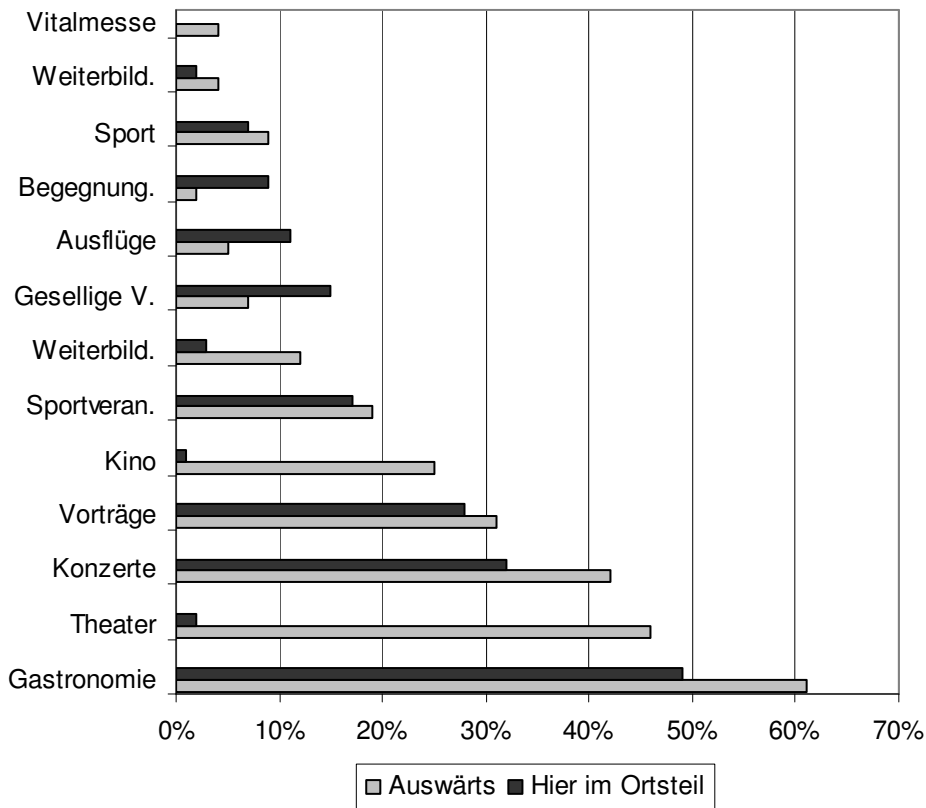
Vorträge werden fast gleichermaßen innerhalb (28%) oder außerhalb (31%) des Stadtbezirkes besucht. Das gleiche gilt für Sportveranstaltung (17% zu 19%). Auch Konzerte werden sowohl im Bezirk (32%) als auch außerhalb (42%) von etlichen Befragten häufig oder gelegentlich besucht. Theater, Kino und Weiterbildung sind eher Veranstaltungen, die ganz überwiegend außerhalb der Bezirksgrenzen angeboten und wahrgenommen werden. Für Weiterbildungsangebote gilt dies auch dann, wenn sie sich ausdrücklich an Seniorinnen und Senioren wenden.

15% der Befragten gab an, an geselligen Veranstaltungen teilzunehmen, die in Richterich/Horbach explizit für Seniorinnen und Senioren angeboten werden, 11% an Ausflügen für diese Zielgruppe. Das sind jeweils gut doppelt so viele, wie diejenigen, die angaben, solche Veranstaltungen außerhalb des Bezirkes zu besuchen. Begegnungstätten werden von 9% genutzt, 2% nutzen solche außerhalb des Bezirks.

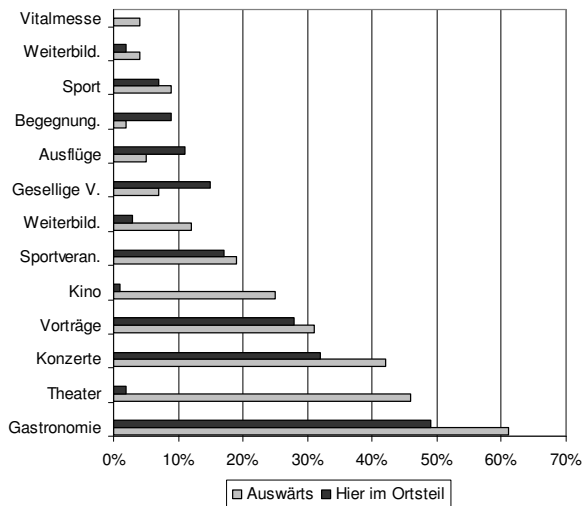
13% aller Befragten gaben kein Angebot an: 11% aller Befragten aus Richterich und 16% der Befragten aus Horbach.

Neben dem Besuch von Veranstaltungen gehören Wandern (16%), Fitness/Spaziergehen (8%) und Radfahren (5%) zu den beliebten Freizeitaktivitäten außer Haus. Auch handwerkliche (1%), musisch/geistige Tätigkeiten (5%), Schwimmen, Golf, Tennis, Gymnastik, Sport allgemein (8%), Freunde besuchen (3%) und Campingreisen (3%) wurden besonders erwähnt.

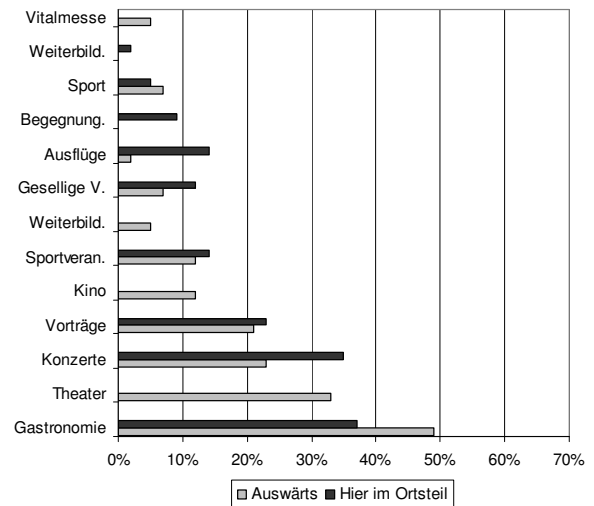
**Diagramm 4.2 Teilnahme an Veranstaltungen (n=176)**



Richterich, n=130



Horbach, n=43



### 4.3 Information über Angebote

Die wichtigsten Informationsquellen über das Veranstaltungsangebot sind Printmedien, die ins Haus geliefert werden: die Tageszeitung (81%), der Pfarrbrief (80%), Supersonntag/Supermittwoch (73%).

Auch die Mundpropaganda ist eine wichtige Informationsquelle, die 40% der Befragtenangaben zu nutzen.

16% der Befragten nannten die Schaukästen, v.a. der Kirchengemeinden und des Rathauses als Informationswege.

Unter ‚Sonstiges‘ wurden zahlreiche Orte und Gelegenheiten zur Information genannt: Aushänge bei der Sparkasse, Flyer, Plakate, Postwurfsendungen, Lokalfernsehen und -radio, die Zeitschrift ‚Bad Aachen‘, die Seniorenzeitung, die Aachener Woche sowie die Vereinsprogramme. Das Internet wurde nur von zwei Befragten unter ‚Sonstiges‘ erwähnt, obwohl in einem anderen Zusammenhang 32% der Befragtenangaben, das Internet zu nutzen.

### 4.4 Offene Wünsche zum Freizeitangebot

Fünf Befragte wünschten sich weitere **Sportangebote** in Richterich/Horbach: ‚Kegeln‘, ‚Seniorenfahrrad- und Seniorenwalkinggruppe‘, ‚Radwanderwege von Richterich aus‘, eine ‚preiswerte Fitnessanlage‘ oder allgemein ‚Sport für Ältere‘.

Neun Interviewpartner äußerten zum Teil mehrere Wünsche zum **kulturellen Angebot** im Bezirk: Kino (4 Nennungen), Theater (2 Nennungen), musikalische Veranstaltungen, Konzerte, klassische Konzerte, Singeskreis altersgemischt, bessere Information über die Jazzmatinee (je 1 Nennung), Dichterlesungen, Ausstellungen, mehr kulturelle Veranstaltungen (je 1 Nennung).

Im Bereich **Bildung und Geselligkeit** wurden Volkshochschulangebote zu Naturkunde, ein Internetkurs o.ä. für Senioren, ein Erzählcafé, ein Seniorenclub und Heimatabende je einmal als Wunsch genannt.

Einen **Weihnachtsmarkt** (2 Nennungen), ein Dorffest (1 Nennung) und ‚Jugendveranstaltungen‘ (1 Nennung) wurden angeregt.

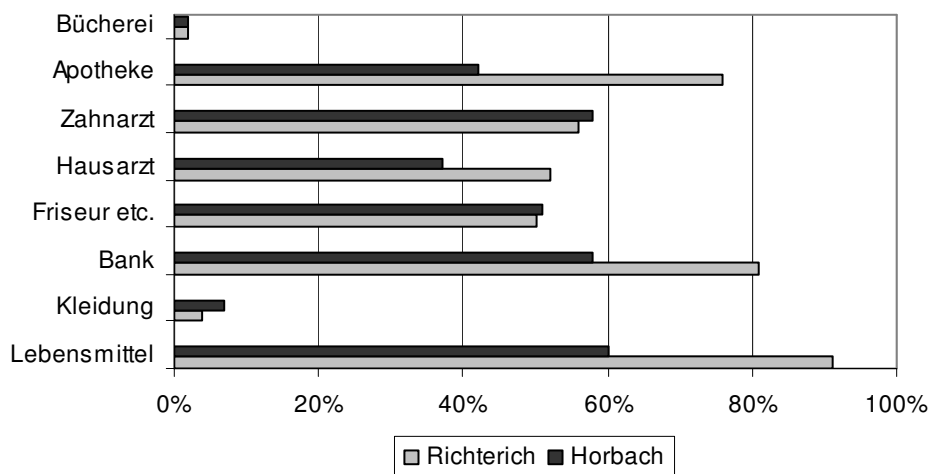
## 4.5 Versorgung im Stadtteil

Richtericher und Horbacher Befragte unterscheiden sich signifikant in der Frage, ob sie ihre täglichen Angelegenheiten im Stadtbezirk erledigen oder nicht. Während die Richtericher zu über 90% ihre Lebensmitteleinkäufe in Richterich tätigen, zu über 80% ihre Bankgeschäfte und zu 76% ihre Medikamentenkäufe, tun dies nur 60% bzw. 58% bzw. 42% der Befragten aus Horbach. Auch ihren Hausarzt haben 37% der Horbacher außerhalb des Bezirkes, während 52% der Richtericher ihren Hausarzt vor Ort gewählt haben.

Etwa gleichermaßen aus beiden Ortsteilen frequentiert werden Friseure, Fußpfleger (etwa 50%) etc. sowie Zahnärzte (etwa knapp 60%).

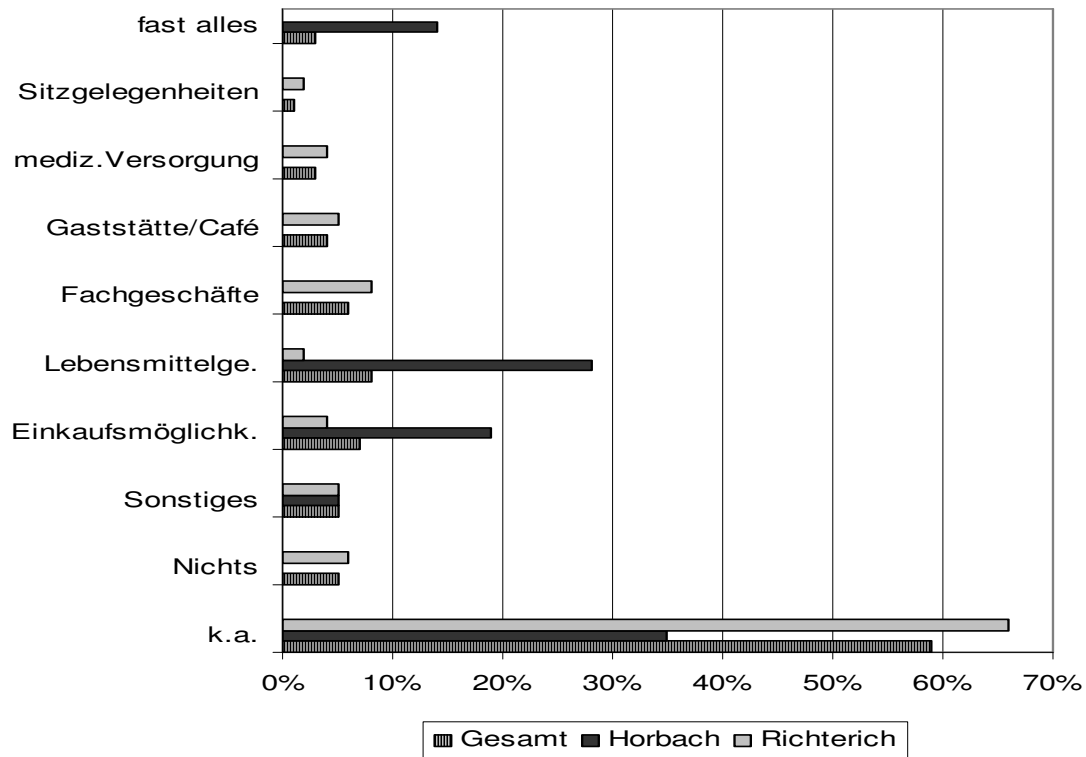
Kleidung und Bücher werden aus beiden Ortsteilen nur von sehr wenigen Befragten im Bezirk erworben bzw. ausgeliehen.

**Diagramm 4.3 Dienstleistungsnutzung nach Ortsteil** (n=130, Richterich bzw. n=43, Horbach)



65% der Horbacher Befragten nutzten die Möglichkeit, zu benennen, was sie im Stadtbezirk vermissen. ‚Fast alles‘ sagten 14% der Horbacher, ‚Einkaufsmöglichkeiten‘ 19%, ‚Lebensmittelgeschäft‘ 28%. Befragte aus Richterich äußerten nur zu 28% offene Wünsche und diese bezogen sich vor allem auf spezialisiertere Angebote wie ‚Fachgeschäfte‘ (8%), ‚Gaststätte/Café‘ (5%), medizinische Versorgung (4%).

**Tabelle 4.2. Was vermissen Sie persönlich diesbezüglich in Richterich/Horbach**  
 (n=173, Gesamt bzw. n=130, Richterich bzw. n=43, Horbach)





## 4.6 Zusammenfassung

Die Zahlen beschreiben Richterich/Horbach als einen Stadtbezirk, in dem viele Seniorinnen und Senioren aktiv am sozialen Leben sowohl innerhalb als auch außerhalb des Bezirkes teilnehmen. Etwa vier Fünftel von ihnen beziehen bzw. lesen eine Aachener Tageszeitung, ebenso viele den Pfarrbrief. Knapp die Hälfte ist aktives Mitglied in einer festen Gruppierung, deutlich über 50% gehen häufig oder gelegentlich aus. Vorträge, Theater, Konzerte werden besucht, auch an geselligen Veranstaltungen und Ausflügen speziell für Seniorinnen und Senioren nehmen die Befragten nach eigenen Angaben teil. Ergänzt werden diese Aktivitäten durch private Hobbies.

Aber 13% der Befragten gaben an, keine einzige der angegebenen Veranstaltungen zu besuchen, 38% der Befragten gaben keine Gruppierung an, in der sie aktives Mitglied wären. Weitere 14% machten keine Angaben. In Horbach ist dieser Prozentsatz der Nicht-Aktiven etwas höher als in Richterich.

Zum Vergleich: In einer bundesweiten Studie gaben 32% der 70-85 Jährigen an, einem ‚festen Kreis‘ anzugehören und 43% berichtete, aktives Mitglied in einem Verein oder einer Organisation zu sein (Kohli/Künermund 1999, zit. nach Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der Älteren Generation, Berlin 2001, S. 231).

24 Befragte nutzten das Interview um Vorschläge für weitere Freizeitangebote im Bezirk zu machen. Neunmal wurden kulturelle Veranstaltungen vorgeschlagen, fünfmal Gelegenheiten zum Sporttreiben, ebenfalls fünfmal nach Bildungs- und geselligen Angeboten gefragt und Weihnachtsmarkt und Dorffest vorgeschlagen.

Befragte aus Richterich erledigen einen großen Teil ihrer täglichen Angelegenheiten in Richterich. Von Horbach aus wird die alltägliche Versorgung sehr viel schlechter bewertet.

## 5 Hilfen heute

### 5.1 Empfangene und geleistete Hilfen

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten gab an, kaum externe Hilfe zu benötigen. Ein Grund für verbreitete Selbstständigkeit könnte sein, dass mehr als 70% der Befragten mit einem Partner zusammenleben. Gemeinsam lässt sich der Alltag dann in den meisten Fällen gut bewältigen. Und wer Bedarf hat, kann ihn vor Ort befriedigen. Ein weiterer Grund kann sein, dass stark hilfsbedürftige Personen weniger zu einem Interview bereit sind und deshalb in dieser Befragung vermutlich unterrepräsentiert sind (vgl. Kap 3.8)

82 Personen (47% der Befragten) gaben an, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gartenarbeit (27% von allen Befragten), Hilfe im Haushalt (22% von allen Befragten) und kleinere Reparaturen im Haushalt (21% von allen Befragten) gehören zu den Hilfen, die mit Abstand am häufigsten in Anspruch genommen werden und für die auch am ehesten bezahlt wird (16%, 15%, 9%). Essen auf Rädern (1%) oder das Seniorentelefon (0%) scheint kaum einer nachzufragen.

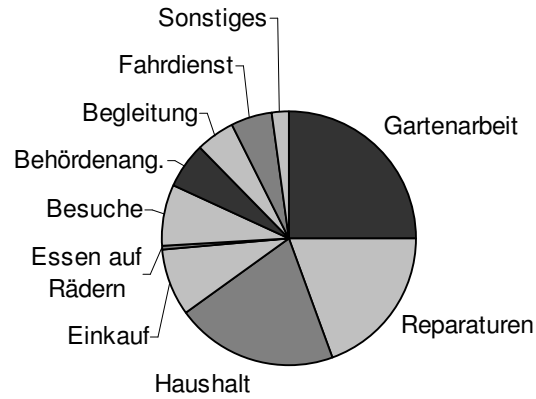
Folgende Hilfen im Alltag erfolgen bei Bedarf und ohne Bezahlung: Hilfen beim Einkauf (10%), regelmäßige Besuche (9%), Unterstützung bei Behördenangelegenheiten (6%), Begleitung bei Aktivitäten außer Haus (5%), Fahrdienst/ Mitfahrgelegenheit.

Der größte Teil der Befragten erhalten Hilfeleistungen von ihren Kindern (34% von allen Befragten) und Enkeln (8%). Aber auch Freunde und Bekannte wurden genannt (23%). Professionelle Anbieter werden von 18% der Befragten beauftragt.

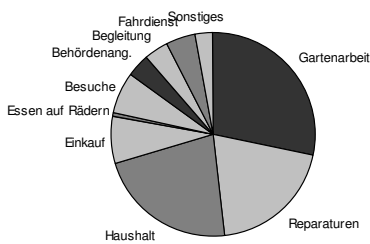
Zwanzig Befragte machten noch persönliche Anmerkungen. Vierzehn davon betonten, keine Hilfe oder noch keine Hilfe zu benötigen! Vermisst wurden ein Ansprechpartner für Seniorenfragen und Hilfen beim Ausfüllen von Anträgen, ein anderer brauchte Unterstützung beim Bäumefällen und Heckenschneiden, ein Dritter sucht einen Pflegedienst für den kranken Partner. Eine Notruf/Telefonkette wurde vermisst und ein Stadtteilbus, der innerhalb von Richterich verkehren soll.

Die Ortsteile unterscheiden sich deutlich in Bezug auf die nachgefragten Hilfen: In Horbach werden Hilfen beim Einkauf (11% aller Nennungen aus Horbach im Vergleich zu 7% aller Nennungen aus Richterich) und bei Behördengängen (14% aller Nennungen aus Horbach im Vergleich zu 3% aller Nennungen aus Richterich) ebenso stärker in Anspruch genommen, wie regelmäßige Besuche, Begleitung und Fahrdienste (12%, 7%, 7% in Horbach, 8%, 5%, 5% in Richterich). Alle diese Hilfen werden unbezahlt geleistet. Auch Hilfen bei Gartenarbeit, im Haushalt und kleinere Reparaturen werden nach den Angaben der Befragten in Horbach deutlich häufiger unentgeltlich geleistet als in Richterich. Entsprechend ist der Anteil professioneller Anbieter von Hilfen in Horbach deutlich niedriger als in Richterich.

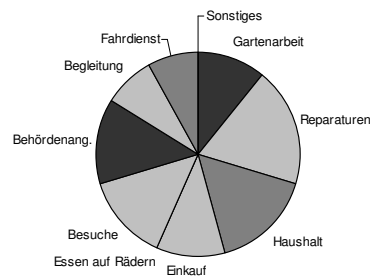
**Diagramm 5.1 Alle Hilfen, die in Anspruch genommen werden nach Hilfearten**  
 (n=189, Mehrfachnennungen waren möglich)



Richterich, n=148

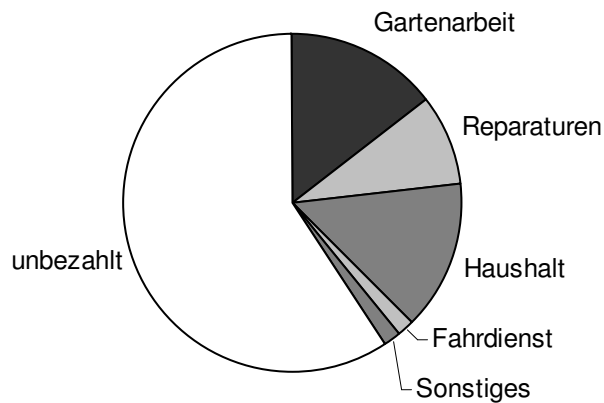


Horbach, n=37



(n=189, Mehrfachnennungen waren möglich)

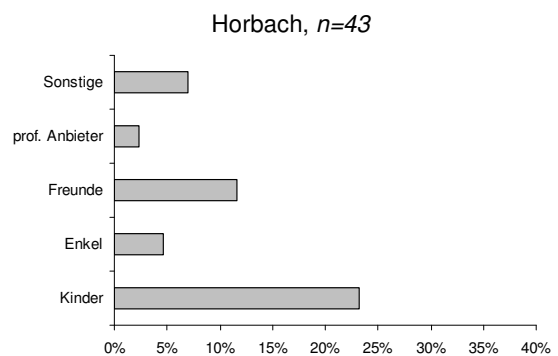
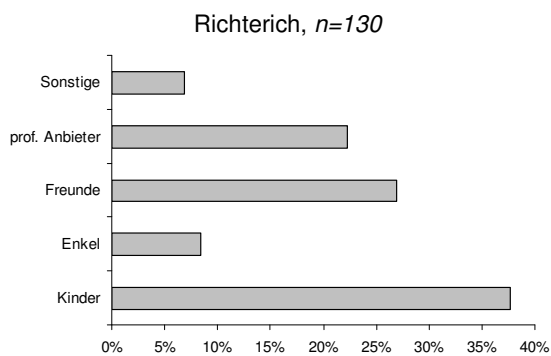
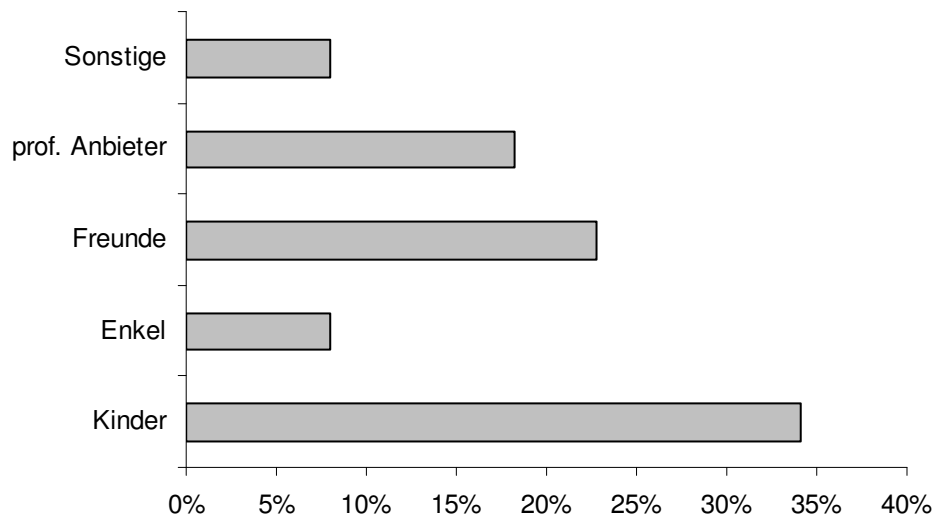
**Diagramm 5.2 Hilfen, für die bezahlt wird an allen Hilfen**



**Fortsetzung: Diagramm 5.2 Anteil Hilfen, für die bezahlt wird an allen Hilfen**



**Diagramm 5.3 Wer hilft Ihnen heute**  
(n=176, Mehrfachnennungen waren möglich)



## 5.2 Anderen geleistete Hilfe

Knapp ein Viertel der Befragten (23%) gab an, selber eine der genannten Hilfen für andere zu leisten. Der weit überwiegende Teil (23 von 40 Nennungen) wurde als ‚Nachbarschaftshilfe‘ bezeichnet. Häufig (7 Nennungen) wurden Kinder praktisch unterstützt und Enkel gehütet. Einkäufe, Besuche, Fahrdienst, hausmeisterliche Tätigkeiten, Kochen und medizinische Beratung wurden ebenfalls als helfende Tätigkeiten genannt. Manchmal wird eine einzelne Person besonders betreut oder unterstützt.

Hilfe geben und nehmen betrifft vermutlich manchmal die gleiche Person. Denn auch Befragte, die ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht bewerteten, gaben an, selber noch Hilfe zu leisten.

**Tabelle 5.1 Gesundheitszustand und Hilfe leisten**

Anderen Helfen		Bewertung Gesundheit				Gesamt <sup>1</sup>
		1-2	3	4	5-6	
Nein	N	44	42	23	12	121
	%	67%	81%	85%	86%	76%
Ja	N	22	10	4	2	38
	%	33%	19%	15%	14%	24%
Gesamt	N	66	52	27	14	159
	%	41%	33%	17%	9%	100%

## 5.3 Zusammenfassung

Das positive Bild der Gesamtsituation älterer Menschen in Richterich wird weiter bestätigt. Spezielle Hilfen für Seniorinnen und Senioren werden noch kaum vermisst. Die meisten Alltagsaufgaben werden in den Haushalten selbstständig erledigt. Wo Hilfe benötigt wird, erfolgt sie häufig im Rahmen von familiärer Unterstützung und Nachbarschaftshilfe. Gartenarbeit, Reparaturen im Haushalt und Hilfe im Haushalt werden ggfs. auch von professionellen Anbietern geleistet und bezahlt.

Stimmen, die mehr Hilfe im Stadtteil einfordern, sind noch ganz vereinzelt!

An dieser Stelle muss noch einmal betont werden, dass die Befragung in Bezug auf Hilfsbedürftigkeit nur bedingt aussagekräftig ist. Denn wer hilfsbedürftig ist, in einem schlechten gesundheitlichen Zustand, arm oder sozial isoliert, ist sehr viel eher geneigt, ein Interview mit dem Thema ‚Aktiv im Alter‘ zu verweigern als derjenige, der sich in seiner Situation wohl fühlt, selbstständig und gut integriert ein aktives Lebens führt.

## 6 Ehrenamt: Situation und Entwicklungspotenzial

### 6.1 Ist-Situation

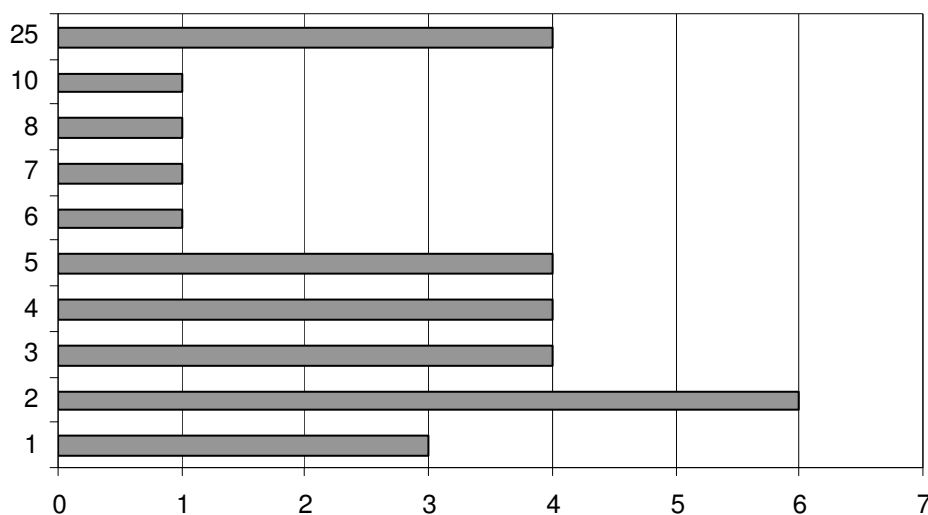
19% (34 Personen) aller Befragten gaben an, dass sie zurzeit ehrenamtlich engagiert sind. Ehrenamt war dabei relativ eng definiert als Tätigkeit, die im Rahmen einer Organisation stattfindet. Nachbarschafts- und Freundeshilfe, Unterstützungsleistungen innerhalb der Familie u.ä. waren damit ausgeschlossen.

Zehn Personen berichteten von Tätigkeiten in der Altenarbeit: von der Betreuung einer Altenstube, über Besuchsdienste bis zur Mitgliedschaft im Seniorenbeirat. Dieses Tätigkeitsfeld ist mit Abstand am stärksten besetzt.

Sieben Personen haben Funktionen in einem oder mehreren Vereinen. Zwei Personen arbeiten als Schöffen am Gericht. Kirchliche Ämter außerhalb der Seniorenarbeit nannten drei Personen. Weitere Personen arbeiten mit Kindern, basteln und handarbeiten für wohltätige Zwecke, verwalten ein Studentenheim oder sind Familienpate. Einige haben kein Tätigkeitsfeld angegeben.

Die meisten Ehrenamtler (18) gaben an, 2-5 Stunden pro Woche für ihre Aufgaben aufzuwenden. Vier Personen berichteten von 10-25 Stunden wöchentlicher Arbeitszeit.

**Diagramm 6.1** *Wie viel Zeit wenden Sie durchschnittlich für Ihre ehrenamtliche Tätigkeiten auf? (Bis zu ... Stunden pro Woche) (y= Stunden, x=Nennungen)*



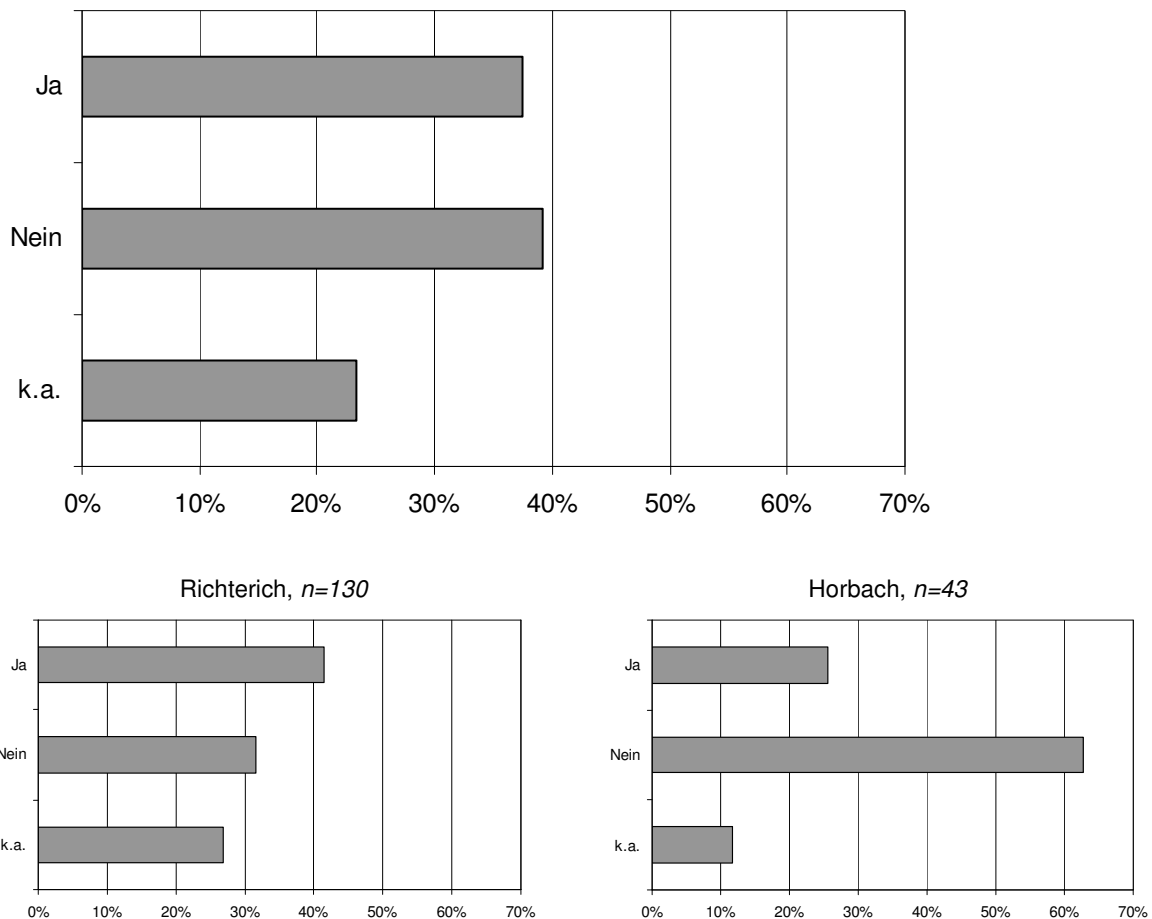
## 6.2 Entwicklungspotenzial

### 6.2.1 Fähigkeiten

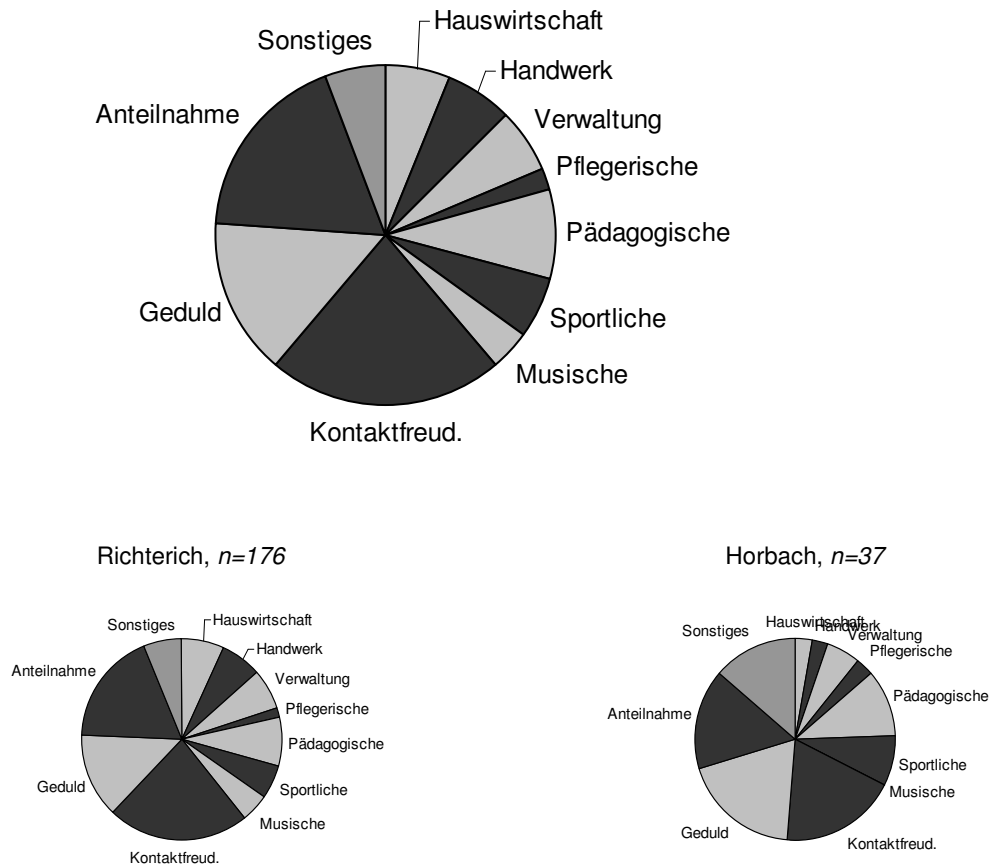
37% der Befragten gaben an, eine oder mehrere ihrer Fähigkeiten bereits einzubringen oder künftig einbringen zu wollen, 26% aller Befragten aus Horbach und 42% aller Befragten aus Richterich.

Die am häufigsten genannten Fähigkeiten sind: ‚Kontaktfreudigkeit‘ (27%), ‚Anteilnahme‘ (22%) und ‚Geduld‘ (18%). Die Art der Fähigkeiten, die in ein Ehrenamt eingebracht werden können, unterscheidet sich zwischen den Ortsteilen kaum.

**Diagramm 6.2 Möchten Sie Fähigkeiten für ehrenamtliche Tätigkeiten einbringen?** (n=176)



**Diagramm 6.3 Fähigkeiten für eine ehrenamtliche Tätigkeiten**  
(n=218, Mehrfachnennungen waren möglich)



## 6.2.2 Voraussetzungen

Ehrenamtliches Engagement findet unter ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen statt. Manche Tätigkeiten verlangen eine feste Zeitplanung, z.B. Betreuung der Pfarrbücherei, andere können individuell relativ flexibel ausgeübt werden, z.B. Wartung der Geräte eines Sportvereins.

Die Befragten, sowohl die, die bereits ein Ehrenamt ausüben (19%), als auch die, die das möglicherweise zukünftig tun werden (20%), wurden gebeten, ihre Vorlieben mitzuteilen.

39% aller Befragten (68 Personen, die entweder bereits ein Ehrenamt ausüben oder es sich in Zukunft vorstellen können) gaben eine oder mehrere ‚wichtige Voraussetzungen‘ an, unter denen sie gerne ein Ehrenamt ausüben (würden). Am weitesten verbreitet ist der Wunsch, zeitlich flexibel „so wie ich kann und Lust habe“ tätig sein zu können (49 Nennungen). Ehrenamt, so ist zu vermuten, soll nicht zu einer Verlängerung beruflicher Tätigkeitsformen werden. Die Freiheiten aber auch die Einschränkungen



kungen des Alters sollen auch von den Organisatoren des Ehrenamtes respektiert werden.

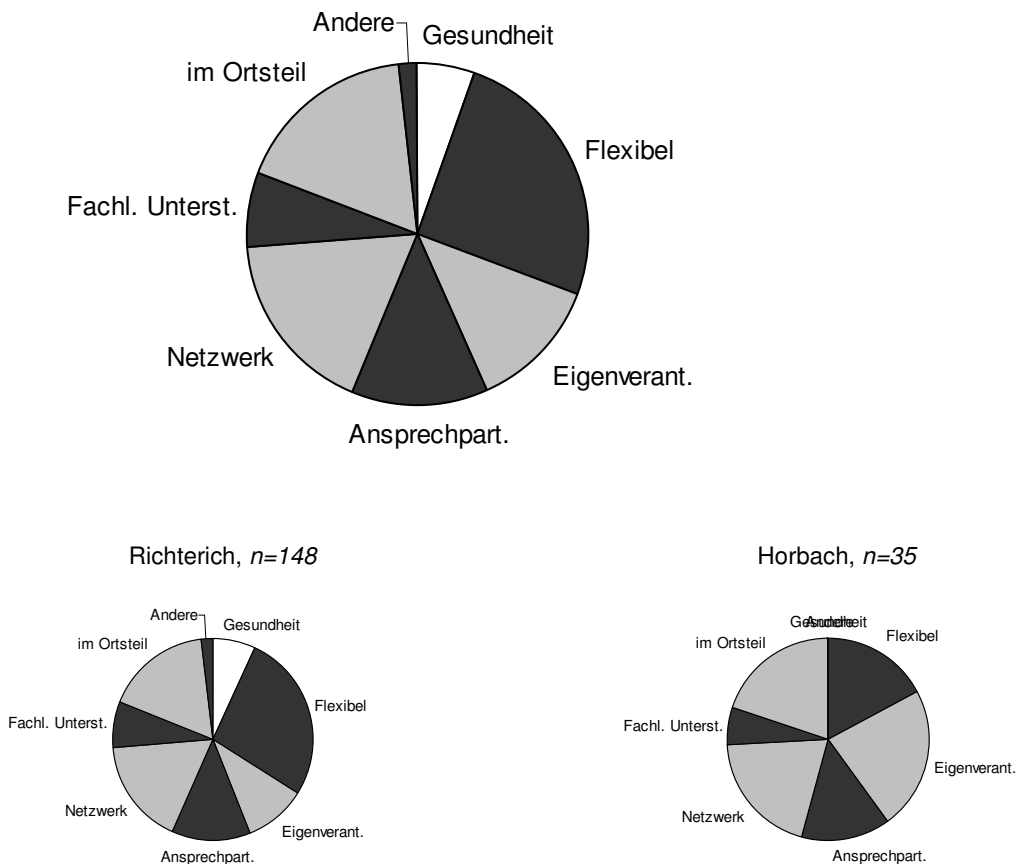
Der nächst häufig genannte Wunsch betrifft den kollegialen Austausch im Rahmen der Ehrenamtlichkeit und das Interesse im eigenen Stadtbezirk tätig zu sein (je 34 Nennungen).

24 Befragte gaben an, gerne ‚eigenverantwortlich und selbst bestimmt‘ zu arbeiten, 25 Befragte bevorzugten es, ‚einen festen Ansprechpartner‘ zu haben. Für elf Personen sind beide Voraussetzungen wichtig.

Vierzehn Befragte äußerten das Bedürfnis nach fachlicher Unterstützung und Weiterbildung in der ehrenamtlichen Tätigkeit.

Die Ortsteile unterscheiden sich vor allem in Bezug auf die Wünsche nach Flexibilität und Eigenverantwortlichkeit. Während in Richterich 29 % der Nennungen auf die Kategorie ‚Flexibilität‘ entfielen und nur 11 % auf ‚Eigenverantwortung‘ waren es in Horbach 19 % auf ‚Flexibilität‘ und 23 % auf ‚Eigenverantwortung‘.

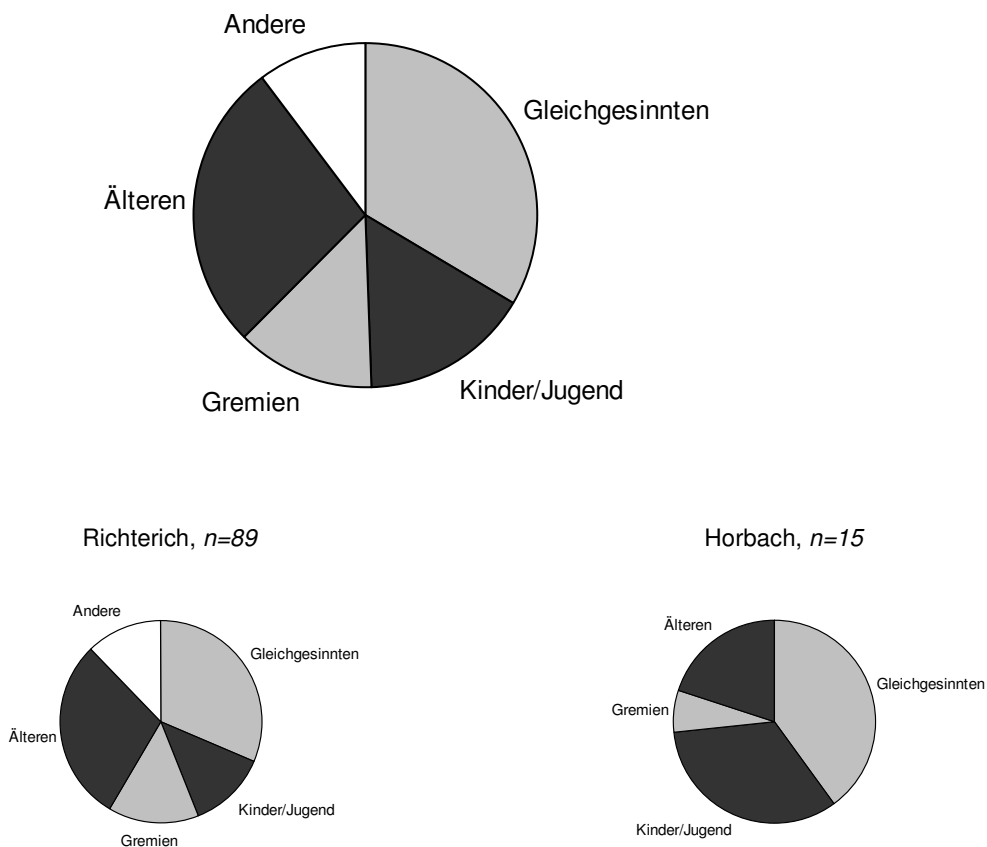
**Diagramm 6.4 Voraussetzungen für ehrenamtliche Tätigkeiten**  
(n=183, Mehrfachnennungen waren möglich)



### 6.2.3 Bereiche

19% der Befragten (34 Personen) gaben an, im Ehrenamt am liebsten mit Gleichgesinnten in gegenseitiger Unterstützung tätig zu sein, 16% (29 Personen) möchten gerne mit ‚Älteren und Menschen mit Behinderungen‘ arbeiten. Mit ‚Kindern und Jugendlichen‘ arbeiten oder ‚in Gremien mitarbeiten‘ fand in etwa das gleiche Maß an Zustimmung (15 bzw. 14 Nennungen). Einige Befragte konnten ihre Tätigkeit oder ihren Wunsch nach Tätigkeit nicht einer der vorgegebenen Kategorien zuordnen: Befragte, die im Bereich Sport/Musik/Gesundheit tätig sind oder werden wollen (3 Nennungen) die mit Migranten arbeiten (möchten) (1 Nennung) und die Spenden-sammlungen durchführen (1 Nennung).

**Diagramm 6.5 Bereiche ehrenamtlicher Tätigkeit**  
(n=107, Mehrfachnennungen waren möglich)



### 6.2.4 Ehrenamt und Gesundheit

Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand und dem ehrenamtlichen Engagement: Je besser der eigene gesundheitliche Zustand eingeschätzt wird, desto wahrscheinlicher ist das Engagement. Aber die Schwelle, dass aus ge-

sundheitlichen Gründen **kein** Ehrenamt ausgeübt wird, ist hoch. Unter denen, die ihren Gesundheitszustand als nur ausreichend (Schulnote) bezeichneten, gaben immer noch 18,5% an engagiert zu sein! Ähnliches wird auch in bundesweiten Studien zum Ehrenamt beobachtet (vgl. Kohli/ Kühnemund 1999 zit. nach: Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend: Dritter Bericht zur Lage der Älteren Generation, Berlin 2001 S. 233).

Besonders dann, wenn Ehrenamtlichkeit ‚unter Gleichgesinnten‘ oder ‚für Ältere und Behinderte‘ geleistet wird, bleibt das Aktivitätsniveau auch bei nur ‚ausreichender‘ Gesundheit hoch.

**Tabelle 6.1 Gesundheitszustand und Ehrenamtsbereich**

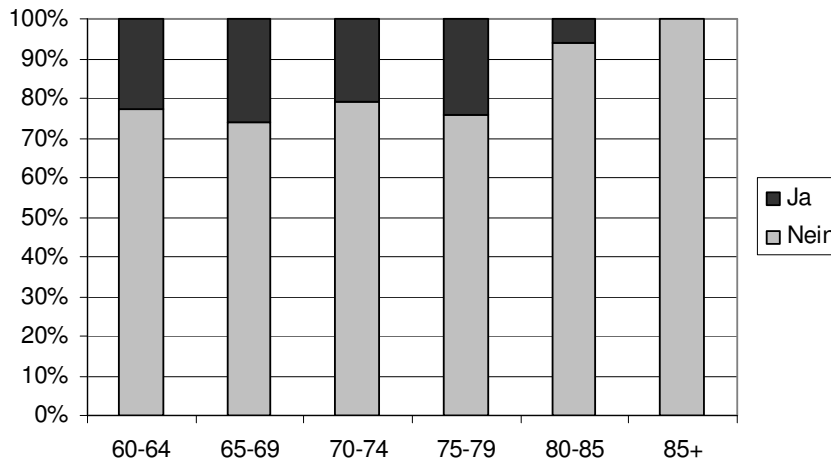
Bereiche	Bewertung Gesundheits.				Gesamt <sup>1</sup>
	1-2	3	4	5-6	
Keine	N 29 % 41%	29 50%	17 61%	6 43%	83 47%
Gleichgesinnten	N 14 % 20%	11 19%	7 <b>25%</b>	1 <b>7%</b>	34 19%
Ältere	N 13 % 18%	9 16%	5 <b>18%</b>	1 <b>7%</b>	29 16%
Kinder/Jugendlich	N 7 % 10%	6 10%	0	1 <b>7%</b>	15 9%
Gremien	N 7 % 10%	4 7%	2 7%	0	14 8%
Andere	N 7 % 10%	3 5%	1 4%	0	11 6%
Gesamt	N 71 % 42%	58 34%	28 16%	14 8%	171 100%

### 6.2.5 Ehrenamt und Alter

Ehrenämter werden bis ins hohe Alter ausgeübt. In Fünfjahresschritten betrachtet bleibt der Anteil der Befragten, die angaben ein Ehrenamt auszuüben, zwischen dem 60. und dem 80. Lebensjahr fast gleich hoch bei etwa einem Viertel aller Personen der jeweiligen Altersgruppe. Bei denen, die achtzig Jahre und älter sind, nimmt das ehrenamtliche Engagement jedoch sehr stark ab. Keiner der Befragten, die 85 Jahre und älter waren, berichtete von ehrenamtlicher Tätigkeit.

Menschen, die angaben, künftig ein Ehrenamt übernehmen zu wollen, waren überproportional häufig in der Altersgruppe 65-69. In der Altersgruppe 75-79 Jahre nimmt die Zahl erheblich ab.

**Diagramm 6.6** Alter in Jahren und bereits ausgeübte ehrenamtliche Tätigkeit



**Tabelle 6.2** Alter und an ehrenamtlicher Tätigkeit potenziell Interessierte

Ehrenamtlich Nicht tätig		Alter						Gesamt
		60-64	65-69	70-74	75-79	80-85	85+	
Fähigkeiten einbringen	N	6	12	10	3	1	0	32
Ja	%	26%	<b>37%</b>	<b>29%</b>	<b>16%</b>	6%	0	24%
Nein	N	17	20	24	16	15	11	103
	%	74%	63%	71%	84%	94%	100%	76%
Gesamt	N	23	32	34	19	16	11	<b>135</b>
	%	17%	24%	25%	14%	12%	8%	100%

### 6.2.6 Ehrenamt und Stellung im Beruf

53% der Befragte gaben an, Angestellte zu sein oder gewesen zu sein, aber 65% aller, die angaben, ehrenamtlich tätig zu sein, gehörten zu den Angestellten. Diese sind also deutlich überproportional unter den am Ehrenamt Interessierten vertreten.

Dagegen sind vor allem diejenigen, die als Berufsstatus ‚Arbeiter‘ angegeben haben (9% aller Befragten), unterdurchschnittlich (0%) unter den tatsächlich oder potenziell ehrenamtlich Tätigen vertreten.

Auch die Selbständigen zeigten sich eher zurückhaltend in Bezug auf ehrenamtliches Engagement (13% Anteil unter den Befragten, 9% unter den ‚Ehrenamtlern‘). Bei allen anderen Statusgruppen entsprach der Anteil positiver Äußerungen zum Ehrenamt in etwa ihrem Anteil an den Befragten.

### 6.3 Zusammenfassung

Der Anteil ehrenamtlich tätiger Seniorinnen und Senioren kann vermutlich deutlich erweitert werden. Denn 37% der Befragten gaben an, eine oder mehrere ihrer Fähigkeiten bereits einzubringen oder künftig einbringen zu wollen und 39% konnten sich konkrete Voraussetzungen vorstellen, unter denen sie sich gerne ehrenamtlich engagieren würden. Unter diesen waren 19 %, die bereits heute ein Ehrenamt ausüben. Würde die genannte Bereitschaft sich tatsächlich realisieren, entspräche dies also einer Steigerung des Engagements um etwa 100% (von 19% auf 37% bzw. 39%).

Allerdings gilt das nicht für beide Ortsteile gleichermaßen. In Horbach ist die Neigung, ehrenamtlich, das heißt im Rahmen einer Organisation, tätig zu sein, deutlich weniger ausgeprägt als in Richterich.

Das Ehrenamt soll dabei nicht den Charakter verlängerter Berufstätigkeit haben. Sowohl in Bezug auf die Arbeitsform – sie soll für die meisten zeitlich flexibel gestaltet und mit kollegialem Austausch verbunden sein– als auch von den eingesetzten Fähigkeiten - Kontaktfreudigkeit, Geduld und Anteilnahme – wird deutlich die Funktion der sozialen Integration durch ehrenamtliche Tätigkeit betont: sowohl für diejenigen der sie leistet als auch für diejenigen, die die Leistungen empfangen sollen.

Ehrenamtlich tätig zu sein, ist eine Option für die Altersgruppe bis 79. Das Interesse an dieser Option ist besonders groß in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre.

## 7 Wünsche und Entwicklungsbedarf

### 7.1 Wohnen

#### 7.1.1 Umzugsbereitschaft

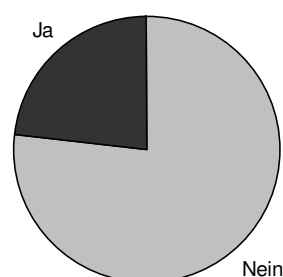
41 Befragte (23%) können sich vorstellen, in den nächsten Jahren umzuziehen. Bei den Jüngeren (60 bis 67 Jährigen) ist die Umzugsbereitschaft deutlich stärker ausgeprägt (42%) als bei den Älteren (75 Jahre und älter), von denen nur 7% angaben, möglicherweise in den nächsten Jahren umzuziehen. Daraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass unter den jüngeren Alten ein relativ großer Bedarf besteht, sich mit attraktiven Alternativen zur aktuelle Wohnsituation innerhalb oder außerhalb des Bezirkes auseinanderzusetzen.

Von denen, die potenziell zum Umzug bereit sind, gaben 37 Personen ihre Motive an. 40% (das entspricht 8% von allen Befragten) von ihnen beschrieben die jetzige Wohnung oder den Garten als zu groß (14 Nennungen) oder zu teuer (1 Nennung).

Weitere knapp 40% (14 Nennungen) gaben an, dass die Wohnung nicht seniorenrecht sei. Vier Personen berichteten, dass sie heute bereits bei Krankheit oder wegen ihrer Hilfe- und Pflegebedürftigkeit mit der Wohnung nicht mehr gut zu Recht kommen. Zehn Personen planten umzuziehen, wenn diese Situation eintreten sollte.

Auch das Wohnumfeld wird unter dem Gesichtspunkt abnehmender Kräfte beurteilt: Für fünf Personen (13%) ist die mangelnde Infrastruktur ein Grund, über einen Umzug nachzudenken.

**Diagramm 7.1 Haben Sie schon mal daran gedacht, in den nächsten Jahren umzuziehen?**  
(n=176)

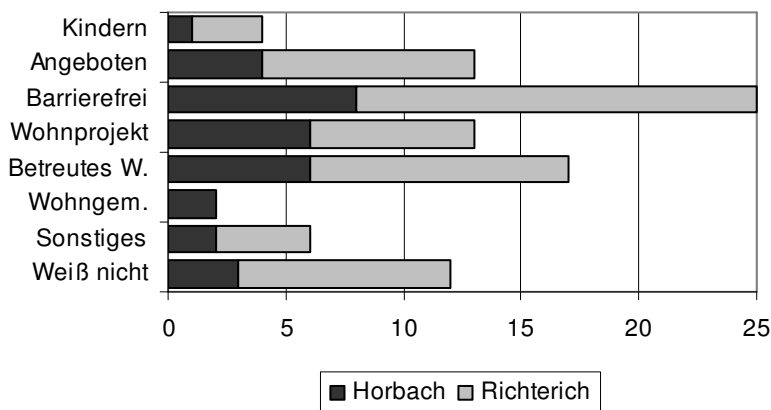


**Fortsetzung: Diagramm 7.1 Haben Sie schon mal daran gedacht, in den nächsten Jahren um-zuziehen? (n=176)**



Die möglicherweise Umzugswilligen wurden weiter gefragt, wie ihre künftige Wohnsituation aussehen sollte. Die Ergebnisse spiegeln die angegebenen Umzugsmotive wider. Bei den Zahlen ist zu berücksichtigen, dass mehrere Wünsche angekreuzt werden konnten. Die Prozentzahlen beziehen jeweils auf alle Befragten, nicht nur auf alle zum Umzug potenziell Bereiten.

**Diagramm 7.2 Wie soll Ihre künftige Wohnsituation aussehen? Anzahl der Nennungen (92 Nennungen, Mehrfachnennungen waren möglich)**



14% der Befragten (25 Nennungen) stellten sich eine ‚barrierefreie Wohnung‘ vor, 10% (17 Nennungen) nannte eine Betreute Wohnanlage oder Seniorenresidenz als Umzugsziel.

7% äußerten den Wunsch, näher zu ‚Dienstleistungen und Freizeitangeboten‘ wohnen zu wollen.

Weitere 7% spielten mit dem Gedanken, in ein gemeinschaftliches, generationenübergreifendes Wohnprojekt zu ziehen.

2% gaben an, ggfs. zu den Kindern ziehen zu wollen. Noch weniger (1%, 2 Nennungen) zogen eine Wohngemeinschaft mit anderen Hilfsbedürftigen in Betracht.

### 7.1.2 Wohnen bei Pflegebedürftigkeit

Auf die ausdrückliche Frage, wie man wohnen wolle, wenn man pflegebedürftig werden sollte, die allen Befragten gestellt wurde, antworteten 155 Personen (88% der Befragten). Von diesen (n=155) gaben 55% an, weiterhin zu Hause wohnen zu wollen zum Teil mit entsprechender Hilfe. Nur zwei Personen nannten ihre Kinder als Helfer, drei weitere möchten im Fall von Pflegebedürftigkeit zu ihren Kindern ziehen.

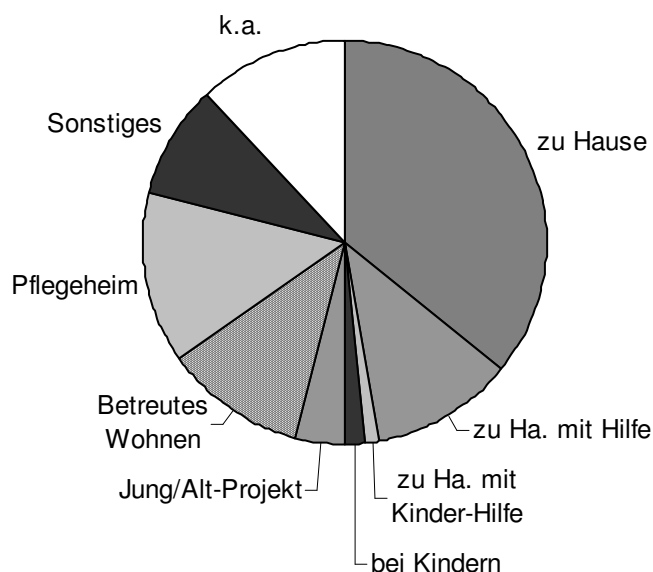
15% der Befragten (24 Nennungen) gaben ‚Pflegeheim‘ an, weitere 13% (20 Nennungen) ‚Betreutes Wohnen‘.

Ein gemeinschaftliches Wohnprojekt Jung/Alt wurde von sieben Personen (4%) als Wohnort bei Pflegebedürftigkeit angegeben.

10 % gaben an noch unentschieden zu sein oder keine Vorstellungen zu haben.

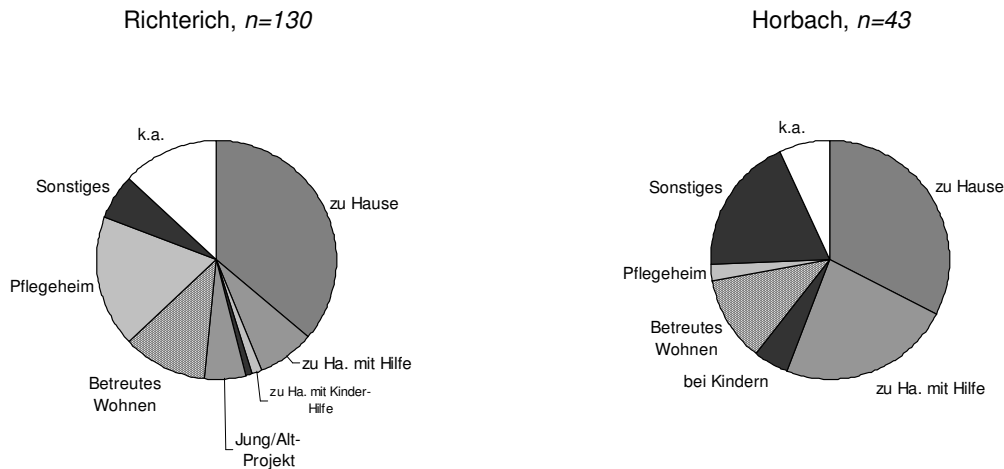
Die Ortsteile unterscheiden sich vor allem in Hinblick auf die Bereitschaft, bei Pflegebedürftigkeit in ein Pflegeheim zu ziehen (Richterich 18 %, Horbach 2 %) und auf den Wunsch, in dem Fall zu den Kindern zu ziehen. Alle drei Befragten, die diese Perspektive äußerten, leben in Horbach. Die Kategorie „unentschieden/Sonstiges“ wurde in Horbach deutlich häufiger gewählt (19 %) als in Richterich (6 %).

**Diagramm 7.3 Wohnen bei Pflegebedürftigkeit** (n=176)





**Fortsetzung: Diagramm 7.3 Wohnen bei Pflegebedürftigkeit (n=176)**



## 7.2 Mobilität

24% der Befragten verfügen nicht über ein Auto. 6% sind auf Hilfe angewiesen, wenn sie das Haus verlassen wollen und 5% gehen kaum noch aus dem Haus.

27 Befragte haben zum Teil mehrere Antworten auf die Frage gegeben: „Was würde es Ihnen leichter machen, sich in Ihrem Ortsteil zu bewegen? Hier die Antworten:

Zwei Befragte wünschten sich mehr **Bänke**, zwei weitere mehr **Briefkästen** in ihrem Ortsteil bzw. auf den Spazierwegen der Umgebung.

Der **Straßenverkehr**, insbesondere die Horbacher Straße, ist ein Anlass für Verbesserungswünsche.

Schmale oder fehlende Bürgersteige, der Kreisverkehr an der **Horbacher Straße** und immer wieder die Geschwindigkeitsüberschreitungen auf dieser Straße wurden zwölfmal genannt.

Fehlende Beleuchtung am **Wiesenweg**, fehlende Bürgersteige und Geschwindigkeitsüberschreitung an der **Scherbstraße** wurden angemahnt. Die **Berensberger Straße** solle eine Rechts-vor-Links-Regelung bekommen. Dort werden auch Zebrastrifen gewünscht.

An der **Freiherrenstraße** sollen die Bürgersteige abgesenkt werden. Allgemein wurde die Absenkung der Bürgersteige von zwei weiteren Personen gewünscht, für Rollstühle und Rollatoren.

Die **Gleisanlage** Aachen/Mönchengladbach sollten mindestens einen zusätzlichen Überweg erhalten.

Für den **öffentliche Nahverkehr** wurden ebenfalls Änderungen vorgeschlagen.

Eine Busverbindung nach Kohlscheid solle eingerichtet werden (zwei Nennungen)

Allgemein ‚bessere Busverbindungen‘ ‚ÖPNV‘ ‚Regionales Verkehrsmittel/Kurier‘ und ‚mehr Komfort beim ÖPNV‘, wurden von drei Befragten gewünscht.

‚Seniorentaxi‘ und ‚Statteilauto‘ tauchen jeweils als Einzelnennungen auf.

### 7.3 Allgemeine Wünsche an die Stadt Aachen oder das Bezirksamt Richterich

Knapp die Hälfte der Befragten (44%) hat auf diese offene Frage eine oder mehrere Antworten gegeben.

Der **Verkehr** ist auch bei den Wünschen ein großes Thema (24 Nennungen).

Die Verkehrsberuhigung der Schloss-Schönau-Straße soll zurück genommen werden, weil sie das Gegenteil bewirke, der Zustand der Scherbstraße wird siebenmal ausdrücklich kritisiert, allgemein bessere Straßenverhältnisse wurden viermal gefordert, explizit Trennung der Radwege vom Autoverkehr einmal. Die Scherbstraße soll Einbahnstraße werden und die Berensberger Straße weiter beobachtet werden.

Parkplätze werden am Rathausplatz (zwei Nennungen), ‚rund um Kirche und Pfarrsaal‘ (2 Nennungen), am ‚Markt‘ und für ‚die Besucher der Geschäfte‘ gewünscht. In der Grüentalstraße bis zur Schule soll uneingeschränktes Halteverbot gelten.

Es werden auch Wünsche für die **soziale Infrastruktur und die soziale Integration** im Stadtteil formuliert (dreizehn Nennungen). Es wurden genannt:

‚Stärkeres Zusammenwachsen von Laurensberg und Richterich‘, ‚ein Altersheim in Richterich‘, ‚dass die Parteien sich einig sind‘, ‚Zehnthof‘ (ohne nähere Erläuterung), ‚Mehrgenerationenhäuser‘, ‚Ausbau der Nachbarschaftshilfe - auch gesellig – in kleineren Zellen (einige Straßen, die sich zusammenschließen)‘, ‚Einrichtung einer Tauschbörse‘, ‚Begegnungsräume für Bürger‘, ‚Zuschüsse für die Altenstube‘, mehr Angebote für Bildung und Kultur‘, ‚ein Schwimmbad‘, ‚Unterstützung für die künstlerische Arbeit mit Kindern aus unteren sozialen Schichten‘, ‚Haus für Musik‘.

Die öffentliche **Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit** waren ein weiteres häufig angesprochenes Thema (elf Nennungen). Dazu gehören die Wünsche nach regelmäßiger Pflege der Grünanlagen und Baumschnitte, Hundetoiletten. Einer wünscht sich, man möge den Rasen weniger häufig mähen, damit die Blumen sichtbar würden.

Es wurde regelmäßige Gullyreinigung gefordert, bes. in der Horbacher Straße, und eine allgemeine Ausweitung der Straßenreinigung.

Besonders abends und nachts wird eine Ausweitung der Polizeikontrollen gewünscht.

Neunmal wurden Wünsche an den **Umgang zwischen Behörden und Bürgern** formuliert: Öffnungszeiten des Bezirksamtes sollen ‚einwohnerfreundlicher‘ sein, der Abfallkalender in größerer Schrift gedruckt werden, auf Beschwerden solle schneller reagiert werden, gelbe Säcke ohne Wartezeiten ausgegeben werden, Bürgerinformation und –beratung verbessert werden. Manche Senioren benötigten Hilfe bei Behörden-, Krankenkassen- und Rentenangelegenheiten.

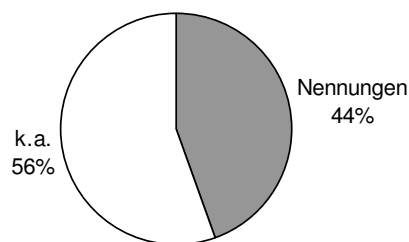
Sechs Befragte wünschten sich mehr **Bänke** in Richterich und Umgebung, (vier Nennungen), mehr **Wanderwege** zum Lousberg und rund um Richterich sowie eine freundliche Gestaltung ‚der Unterführung‘.

Sechsmal wurde der **Erhalt des Bezirksamtes** mindestens in seiner jetzigen Form gewünscht.

Der ÖPNV soll preiswerter und besonders für Behinderte besser werden (vier Nennungen).

Auch **kommerzielle Angebote**: ‚bessere Einkaufsmöglichkeiten‘ und ein ‚Café‘ werden genannt (vier Nennungen).

**Diagramm 7.4** Gibt es noch etwas, was Sie sich von der Stadt Aachen oder dem Bezirksamt Richterich wünschen? (n=176)



**Tabelle 7.1** Wünsche an die Stadt Aachen/das Bezirksamt Richterich

**Anzahl der Nennungen nach Kategorien**

Verkehr	24
soziale Infrastruktur und die soziale Integration	13
Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit	11
Umgang zwischen Behörden und Bürgern	9
Erhalt des Bezirksamtes	6
Bänke, Wanderwege	6
kommerzielle Angebote	4

## 8 Zusammenfassung und Ausblick

### 8.1 Wohnen

16% aller Befragten nehmen heute bereits wahr, dass ihre jetzige Wohnsituation in Zukunft nicht mehr ihren Bedürfnissen entsprechen könnte. Häuser und Grundstücke erscheinen zu groß oder insbesondere wegen der Treppen zu unpraktisch. Sie geben an, über einen Umzug in den nächsten Jahren nachzudenken.

Die weit überwiegende Mehrzahl der Befragten aber wünscht sich, in der eigenen Wohnung wohnen zu bleiben.

Der ungewöhnlich hohe Anteil an Einfamilienhausbesitzern in Verbindung mit einer relativ hohen Altershomogenität in den ehemaligen Neubaugebieten der siebziger und achtziger Jahre stellt in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren eine besondere Herausforderung für den Stadtbezirk dar. Denn die Erstbewohnerinnen und -bewohner überschreiten dann die kritische Altersschwelle des achtzigsten Lebensjahres, die Zahl der verwitwet allein Wohnenden wird steigen. Ganze Nachbarschaften werden gemeinsam alt in Wohnungsbeständen, die nicht für die Bedürfnisse alter Menschen sondern für junge Familien geplant und gebaut worden sind.

Umzug in eine Wohnung bzw. ein Wohnumfeld, das den Bedürfnissen alter Menschen mehr entgegenkommt, ist eine von mehreren Möglichkeiten, die von etwa einem Viertel der Befragten in Richterich und noch stärker in Horbach in Betracht gezogen wird.

Einige wenige (7%) können sich auch den Umzug in ein gemeinschaftliches Wohnprojekt Jung/Alt vorstellen oder eine Wohngemeinschaft mit anderen Hilfsbedürftigen (1%).

Aber auch der Ausbau nachbarschaftlicher Unterstützungsnetze, Telefonketten u.ä. wird in die Diskussion gebracht (Antwort auf eine offene Frage).

Die ‚klassischen‘ Alternativen bei Pflegebedürftigkeit werden auch von den Befragten in Richterich/Horbach genannt: Pflegeheim (18% in Richterich, 2% in Horbach) und Betreutes Wohnen (jeweils 13%) genannt. Man kann vermuten, dass in Horbach die Skepsis gegenüber Pflegeheimen größer ist als in Richterich, ohne dass konkrete Alternativen genannt wurden.

‚Wohnen – Lösungen für und Alternativen zum Altwerden im Einfamilienhaus‘ ist ein wichtiges Zukunftsthema für den Bezirk.

### 8.2 Soziales Miteinander im Bezirk

Überdurchschnittlich viele ältere Menschen in Richterich/Horbach leben mit ihrem Partner zusammen. Über 80% haben Kinder, 34% mindestens ein Kind in Richterich/Horbach. Allerdings verlassen die Nachkommen aus Horbach deutlich häufiger den Bezirk als die in Richterich aufgewachsenen.

Zweidrittel der Befragten beschrieben ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut und Dreiviertel verfügen jederzeit über ein Auto. Die Zufriedenheit mit dem Stadtbezirk ist sehr groß.

Spezielle Hilfen für Seniorinnen und Senioren werden noch kaum vermisst. Die meisten Alltagsaufgaben werden in den Haushalten selbstständig erledigt. Wo Hilfe benötigt wird, erfolgt sie häufig im Rahmen von familiärer Unterstützung und Nachbarschaftshilfe. Gartenarbeit, Reparaturen im Haushalt und Hilfe im Haushalt werden ggfs. auch von professionellen Anbietern geleistet und bezahlt.

Stimmen, die mehr Hilfe im Stadtteil einfordern, sind noch ganz vereinzelt!

Bei diesem Ergebnis ist jedoch zu berücksichtigen, dass diejenigen, die heute bereits hilfsbedürftig sind, in dieser Befragung vermutlich unterrepräsentiert sind.

Die Zahlen zu aktiver Gruppenzugehörigkeit und zu außerhäuslicher Freizeitgestaltung beschreiben Richterich/Horbach als einen Stadtbezirk, in dem etliche Seniorinnen und Senioren aktiv am sozialen Leben sowohl innerhalb als auch außerhalb des Bezirkes teilnehmen. Angebote, die sich unmittelbar an SeniorInnen und Senioren richten, werden eher im Bezirk als außerhalb wahrgenommen.

Aber 13% der Befragten gaben an, keine einzige der angegebenen Veranstaltungen zu besuchen, 38% der Befragten gaben keine Gruppierung an, in der sie aktives Mitglied wären. Weitere 14% machten darüber keine Angaben.

Etliche Befragte nutzten das Interview um Vorschläge für weitere Freizeitangebote im Bezirk zu machen. Kulturelle Veranstaltungen, Gelegenheiten zum Sporttreiben, Bildungs- und geselligen Angebote, Weihnachtsmarkt und Dorffest wurden vorgeschlagen.

Knapp ein Fünftel der Befragten sind heute bereits ehrenamtlich aktiv. Etwa ein weiteres Fünftel äußerte prinzipielles Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit.

Ehrenamtlich tätig zu sein ist eine Option für die Altersgruppe bis 79. Das Interesse an dieser Möglichkeit ist besonders groß in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre.

Dieser Stadtteil hat ein erhebliches Potenzial „Aktiv im Alter“ zu sein und das Miteinander im Bezirk zu fördern. Das umfasst Ideen dazu, wie das Freizeit-, Kultur- und Sportangebot erweitert werden kann, wie ehrenamtliche Tätigkeit als Motor des Miteinanders ausgebaut werden kann und wie soziale Netze auch im Falle zunehmender Hilfsbedürftigkeit tragen können.

### **8.3 Horbach**

Etliche Daten zeigen, dass Richterich und Horbach sich in einigen Punkten deutlich unterscheiden. In Horbach ist die Zahl der dort Geborenen deutlich höher, die Wohndauer entsprechend länger, die Wohneigentumsquote noch höher als in Richterich.

Es gibt etwas weniger Kinder und diese Kinder ziehen als Erwachsene stärker aus dem Bezirk, so dass nur ein knappes Viertel der Horbacher Älteren ihre Kinder im Bezirk haben im Vergleich zu 36% der Richtericher Seniorinnen und Senioren.

In Horbach gibt es mehr Landwirte und Handwerker und weniger Verwaltungsangestellte als in Richterich.

Von den Horbacher Befragten wird angemerkt, dass die alltägliche Versorgung unzureichend sei. Die Richtericher dagegen vermissen wenig und wenn dann Güter und Dienstleistungen des gehobenen Bedarfs.

In Horbach sind weniger Befragte in Gruppen und Organisationen aktiv als in Richterich. Dafür scheint das Netz familiärer und nachbarlicher Hilfeleistungen enger geknüpft zu sein. Kommerzielle Dienstleistungen werden hier deutlich weniger beansprucht als in Richterich.

Dass den Horbachern die Zukunft ihres Ortsteils wichtig ist zeigt sich auch in ihrer leicht überdurchschnittlichen Beteiligung an der Befragung. ‚Aktiv im Alter‘ in Horbach, das setzt auch voraus, die besonderen Bedingungen und Anliegen des Ortsteils zu berücksichtigen.

#### **8.4 Der Stadtbezirk**

Die Befragung hat eine Reihe zum Teil sehr konkreter Anregungen zur Verbesserung des Stadtbezirkes zutage gefördert. Die Themenbereiche sind der Verkehr und die Straßenqualität, Sauberkeit, Ordnung und Sicherheit, soziale Infrastruktur und soziale Integration, Umgang zwischen Bürgern und Behörden, Erhalt des Bezirksamtes, Bänke und Wanderwege.

Diese Themen sind Teil einer kontinuierlichen Stadtteilentwicklung, die von Bürgern angeregt und begleitet werden kann und von Politik und Verwaltung umgesetzt werden muss. Im Rahmen von „Aktiv im Alter“ sind die Vorschläge zu sichten und soweit möglich auf den Weg zu bringen.